Nr. 199. | **32. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung | **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 26. August 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Ruhe und Geduld!

Ein Wort der Mahnung richtet der General der Infanterie z. D. von Blume an alle diejenigen Kreise, die in der jetzigen Kriegszeit durch Nachrichten oder noch mehr durch das Ausbleiben von Nachrichten allzu leicht nervös werden. Er schreibt:

Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß die ruhige, entschlossene Haltung, mit der die deutsche Nation einmütig den ihr von Rußland und Frankreich hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen hat, von dem Hinzutritt Belgiens, Englands und Japans zur Zahl unserer Feinde unberührt geblieben ist. Die nacheinander hierüber eingetroffenen Nachrichten haben lediglich bewirkt, daß alle Klassen des Volkes sich noch enger zur Durchführung des Kampfes bis zum Äußersten und zur wechselseitigen Unterstützung in den Nöten des Krieges zusammegeschlossen haben. So hat die Nation sich denn auch durch den Aufruf des Landsturms, trotz der damit verbundenen weiteren Opfer, nicht im geringsten beunruhigen lassen, vielmehr diese Maßnahme als einen Beweis des in der Staatsleitung unbeugsam herrschenden Willens zum Siege mit Genugtuung begrüßt. Als im Jahre 18870 sich der deutschen Heeresleitung die Notwendigkeit fühlbar machte, auch die letzten kriegsfertigen Truppen aus der Heimat nach dem Kriegsschauplatze heranzuziehen, glaubte man wegen des üblen Einflusses, den eine solche Maßnahme auf die Stimmung im Lande aus üben könnte, hierauf verzichten zu müssen, obgleich dies nicht unbedenklich war. Für die heutige Generation ist dies ein überwundener Standpunkt, — welch stolze, hoffnungsvolle Freude für die Alten! Sie wissen aber freilich auch aus Erfahrung, auf wie harte Probe der Volksgeist in dem unausbleiblichen Wechsel eines Krieges von langer Dauer gestellt wird. Deshalb sei auch mir ein Wort der Mahnung gestattet, die daraus entspringenden Gefahren schon jetzt und unablässig scharf im Auge zu behalten und ihnen vorzubeugen. Unmittelbaren Anlaß dazu gibt heute das Übermaß von mehr oder weniger aufregenden, unbeglaubigten Gerüchten, die immer noch das Land beunruhigen, obgleich sie in der Regel, selbst für den Laien leicht erkennbar, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen. Nicht nur unbegründete Hiobsnachrichten dieser Art sind geeignet, den guten Geist im Volke zu schädigen. Dieselbe Wirkung üben auch falsche Freudenbotschaften durch die Enttäuschung, die die nachträgliche Erkenntnis ihrer Unbegründetheit bereitet. Auf den Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist von berufenster Seite wiederholt nachdrücklich hingewiesen worden. Wenn trotzdem die beunruhigenden Gerüchte nicht nachlassen, so scheint mir die Schuld wesentlich daran zu liegen, daß ihnen von denjenigen Kreisen, die durch ihre höhere Bildung hierzu befähigt sind, nicht entschieden genug entgegengewirkt wird. Möchten sie dessen eingedenk sein, daß es in Zeiten wie den gegenwärtigen mehr als je ihre Pflicht ist, nicht nur mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern sich als Führer des Volkes auch zu betätigen indem sie aufklärend und belehrend, mahnend und warnend wirken, wo und wie sich Anlaß dazu bietet. Gesteigerter Tätigkeit in diesem Sinne bedarf es von ihrer Seite, wenn, wie anscheinend gegenwärtig, sich große Entscheidungen vorbereiten, die die Heeresleitung zur alleräußersten Zurückhaltung mit Nachrichten nötigen, während das Verlangen nach solchen den höchsten Grad erreicht. Der Hinweis darauf, daß dann auch die Zeit nahe ist, wo der Schleier des Geheimnisses gelüftet werden kann, ist dann wohl das beste Mittel, die Ungeduld zu stillen.

* * *

Namur genommen.

Nach der starken Festung Lüttich haben unsere Truppen nun auch die zweite belgische Festung an der Maas, das schwächere Namur, das auch die Wasserstraße der Sambre beherrscht, die hier in die Maas einmündet, nach kurzer Gegenwehr der Besatzung eingenommen. Einige Forts werden zwar noch beschossen, werden aber, wie die übrigen, bald zur Uebergabe gezwungen sein. Die Meldung lautet:

Berlin, 25. August. Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen; ihr Fall scheint in kurzem bevorstehend.

Die Entscheidung auch an der Ostgrenze bevorstehend.

Der **Generalquartiermeister von Stein** gibt bekannt:

Während **auf dem westlichen Kriegsschauplatze** die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade **eine unerwartet günstige** ist, hat **auf dem östlichen Kriegsschauplatze der Feind deutsches Gebiet betreten.** Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen—Insterburg vorgedrungen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom **Vormarsch weiterer Kräfte** aus der Richtung des Narews gegen die Gegend südwestlich der masurischen Seen. Das **Oberkommando** glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog **seine Truppen zurück.** Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne Schwierigkeit. **Der Feind folgte nicht.** Die auf dem östlichen Kriegsschauplatze getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. — Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. **Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen.** Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt; längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. — Die beklagenswerten **Teile der Provinz,** die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen **dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes.** Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

* * *

Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Wie dem Wiener „Deutschen Volksblatt" mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Josef an den deutschen Kaiser aus Anlaß des großen **Sieges bei Metz** eine Depesche gerichtet, in der er den Kaiser zu dem großen Erfolge herzlich beglückwünscht.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

König Ludwig von Bayern hat dem Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum **Siege des deutschen Kronprinzen** ausgesprochen.

über die Bedeutung der Siege an der Westgrenze schreibt der militärische Mitarbeiter eines Berliner Blattes: „Wir müssen uns erst an die Ausdehnung der gewaltigen Kampffront an unserer Westgrenze gewöhnen, um zu verstehen, daß die letzten Schlachten nicht als individuelle Kämpfe, sondern als Faktoren im Gesamtbilde ihre Bedeutung haben. Unsere Westfront reicht heute, durch das Hineinziehen Belgiens in den Kampfbereich, **von der Nordsee bis zur Schweiz,** und dasselbe läßt sich natürlich von der Front unseres Gegners sagen. Es war selbstverständlich, daß hier und da auf der langen Front kleinere oder größere Vorstöße und Aufmarschbewegungen zu Gefechten und selbst zu Schlachten Veranlassung bieten mußten. Andererseits war es auch unvermeidlich, daß im Interesse der allgemeinen Lage Bewegungen von Truppen, scheinbare Grenzentblößungen und selbst das Freilassen von Orten vorkommen mußte, Dinge, die dem Laien unverständlich erscheinen möchten, aber für die Ausführung des entworfenen Planes unvermeidlich waren. Die große Schlacht bei Metz mit ihren Folgen, nicht nur reich an Trophäen, sondern auch an strategischer Bedeutung, brachte die Armee des **bayerischen Kronprinzen** mit einem gewaltigen Ruck tief nach Frankreich hinein. Am 23. August war bereits **Luneville** vom 21. Korps besetzt, und die Armee hatte die Linie **Luneville—Blamont—Cirey** überschritten. Wenn wir hören, daß der linke Flügel der Armee des Kronprinzen Rupprecht dem Feinde neben zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen 150 Geschütze abnahm, dann können wir uns ein ungefähres Bild von der Größe der Niederlage der Franzosen machen. Die Lücke könnte nur bei einer Rückwärtsbewegung geschlossen werden; und wir können uns wohl darauf verlassen, daß die deutschen Armeen von jetzt an bei allen Bewegungen der Franzosen eine diktierende Rolle spielen werden. Günstig wie die Lage an der Westfront schon durch die beiden kronprinzlichen Siege geworden war, erhielt sie einen noch glänzenderen Anstrich durch den **Sieg des Herzogs Albrecht von Württemberg** an dem Semois. Der Semois durchfließt das südliche Luxemburg in der Richtung von Osten nach Westen, und die Niederlage einer über ihn vordringenden französischen Armee durch die Truppen des Herzogs Albrecht wird die **Belgier** wohl zu der Erkenntnis bringen, daß **weder Franzosen noch Engländer ihre Retterrolle durchzuführen vermögen.** Daß unsere Truppen auf ihrem Vormarsch gegen Maubeuge westlich der Maas die Gelegenheit hatten, mit **englischer Kavallerie** Bekanntschaft zu machen, ist sehr erfreulich; sie werden sich leicht davon überzeugt haben, daß die Qualität dieser Truppe nicht den Anforderungen kontinentaler Kavallerie entspricht. Im ganzen liegt das **Hauptresultat** der Siege auf der langen Front nicht in Einzelleistungen, sondern darin, daß jeder einzelne Kampf dazu beitrug, **unsere Front** von Nord nach Süd **undurchdringlich zu machen und die feindliche Front zu spalten.** Dieses Resultat ist **unwiderruflich.**"

Die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt zum Siege in Lothringen: „Mit heller Begeisterung ist die Meldung von dem großen Siege in Lothringen aufgenommen worden. Die Tragweite dieses Erfolges für den weiteren Fortgang der kriegerischen Ereignisse darzulegen, muß vorbehalten bleiben. Aber heute schon kann gesagt werden, daß in dem Jubel über den kriegerischen Erfolg die **nationale Saite** besonders stark mitklingt. Waren hier doch unter der Führung des Kronprinzen von Bayern Truppen aller deutschen Stämme vereinigt, um mit wuchtigem Schlage den eingedrungenen Feind zurückzuwerfen. Als weithin leuchtendes Symbol der unerschütterlichen Einigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Teilen steht diese Ruhmestat da. Der unbeugsame Wille der ganzen Nation, ihre Weltgeltung gegen alle Widersacher zu behaupten und zu erhöhen, hat sich von neuem in herrlichster Weise kundgetan. Auf gewaltiger Walstatt ist dem unbedingten Vertrauen, das unser Volk auf die deutsche Wehrmacht und ihre Führer setzte, abermals eine wahrhaft glänzende Rechtfertigung geworden. Den außerordentlichen Leistungen dieser Wochen werden weitere folgen bis zum glorreichen Ende."

Der Sieg des deutschen Kronprinzen.

Mit besonderer Freude wird das deutsche Volk es begrüßen, daß auch der deutsche Kronprinz den ersten Siegeslorbeer um seinen Degen gewunden hat! Der tapfere Kaisersohn hat nun Gelegenheit gefunden, den ungestümen Reitergeist, der schon so oft im Frieden aus seinen Worten und Handlungen aufblitzte, im Wetter fränkischer Schlachten zu bewähren, zu seinem ersten Siege! Die Erben der glorreichen Häuser Hohenzollern und Wittelsbach als siegreiche Heerführer auf dem Felde neuer deutscher Ehren — das ist ein Bild von besonders froher und glückhafter Bedeutung!

Nach der Schlacht bei Metz, die **als die größte aufzufassen ist, die jemals geschlagen ward,** hat der Sieg des deutschen Kronprinzen den Erfolg gehabt, **daß die zurückflutende französische Armee in zwei Teile gerissen ist.** Ungeheuer ist die Beute an Waffen, Geschützen, Ausstattung und Gepäck. Eine verfolgende Kavallerie-Division fand das Gelände mit Waffen, welche die flüchtenden Franzosen weggeworfen hatten, förmlich übersät.

Siegestelegramme des Kronprinzen.

Heller Jubel über seine erste große Waffentat spricht aus der kurzen Meldung des Kronprinzen **an die Kronprinzessin Cecilie** nach Berlin. Sie lautet:

„Armee glänzenden Sieg erfochten. Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße
Wilhelm."

Ferner hat der **König von Württemberg** folgendes Telegramm erhalten:

„Völliger Sieg, 13. Korps **bewunderungswürdig geschlagen. Bin stolz,** solche Truppen unter meinem Kommando zu haben.
Wilhelm, Kronprinz."

Der Anteil der Württemberger am Erfolg.

Der württembergische „Staatsanzeiger" schreibt: „Schon die ersten Taten unserer 126er und 180er bei **Mülhausen** hatten erkennen lassen, welcher Geist in unseren württembergischen Truppen lebt. Nun haben sie in größerem Maßstab und bei Operationen von weittragender Bedeutung sich das Zeugnis geholt, daß sie sich bewunderungswürdig geschlagen haben, und daß es ein Stolz ist, sie zu führen. Es wird im Lande als eine ganz besondere Ehre und Auszeichnung empfunden werden, daß dieses **hochehrende Zeugnis aus dem Munde des deutschen Kronprinzen kommt.** Mit freudigem Stolz hören wir, daß ein großer Teil der Söhne des Landes unter dem Oberbefehl des deutschen Thronerben fechten darf, und die wärmsten Glückwünsche fliegen aus ganz Württemberg dem Kaisersohne zu, daß er in diesem gewaltigen Kriege um des Vaterlandes Existenz sich so herrliche Lorbeeren um die junge Stirn winden darf."

Der Sieg am Semois.

Ganz überraschend kommt die Meldung von dem Siege durch die Armee des **Herzogs Albrecht von Württemberg.** Sie hat offenbar die Verbindung zwischen dem kronprinzlichen Heere und dem belgischen, das die Maas entlang vorgerückt ist, hergestellt. Der Herzog von Württemberg scheint in der Richtung Luxemburg—Arlon vorgerückt zu sein. Der Semois, bei dem die Schlacht stattgefunden hat, ist ein rechter Nebenfluß der Maß, an dem auch der Ort Bouillon liegt, mit der Stammburg des Herzogs Gottfried, der einst die Kreuzfahrer nach Jerusalem führte. **Neufchateau,** bei dem die Schlacht stattfand, ist ein kleines Städtchen in den Ardennen, das einige Wichtigkeit hat als Kreuzungspunkt zweier Eisenbahnen, von denen die eine, von Dinant im allgemeinen der belgischen Grenze folgend, bis nach Virton geht. Die andere, von Osten kommend, bei Neufchauteau diese Linie trifft. Es handelt sich hier um ein waldiges Bergland, in dem die Franzosen also ebenfalls ihre berühmte Offensive versucht haben. Aber der Herzog von Württemberg hat sie ebenso vollständig geschlagen, wie vorher der Kronprinz von Bayern und der Kronprinz von Preußen. Auch in dieser Schlacht haben wir zahlreiche Geschütze und Feldzeichen erobert und auch mehrere Generale gefangen genommen. Der **siegreiche Feldherr** ist der Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg und seiner Gemahlin, der Prinzessin Theresia von Österreich. Er ist am 23. Juli 1865 in Wien geboren, hat im Jahre 1883 seine militärische Laufbahn begonnen und war u. a. Generalmajor und Kommandeur der 2. Gardekavallerie-Brigade in Potsdam. Seit 1906 war er Befehlshaber des 11. Armeekorps. Es ist für das deutsche Volk eine Bürgschaft für eine kräftige Entwickelung, daß drei seiner Fürsten, die mehr oder weniger Einfluß auf die Geschicke ihrer Länder und des ganzen Vaterlandes haben werden, jetzt auf dem Schlachtfelde erprobt und gestählt werden.

Die Heere, die durch Belgien vorgestoßen sind, sind nun **in Anmarsch auf Maubeuge.** Maubeuge ist eine ziemlich starke Festung nahe der französischen Grenze, an der Sambre gelegen. Diese deutschen Truppen sind also über Namur hinaus dem Laufe der Sambre folgend nach Westen vorgestoßen und befinden sich jetzt bereits **auf französischem Boden.**

Nur eine „Episode".

Eine **amtliche Depesche aus Paris** meldet: Die amtlichen deutschen Berichte über die am 20. August von den Franzosen erlittene Schlappe sind lächerlich übertrieben. Der Erfolg der Deutschen **in Lothringen** war nicht größer als derjenige der Franzosen im Elsaß. Die Zahl der Toten, Verwundeten, Kriegsgefangenen und Vermißten ist zusammen kaum 10 000. Jene vorübergehende

Schlappe, die einer energischen Vorwärtsbewegung der Franzosen folgte, ist nur eine Episode im Kampfe, der notwendigerweise öfter Erscheinungen wie Ebbe und Flut zeigen wird.

Ein **Pariser** Communiqué vom Sonntag Abend 11 Uhr besagt: „In den Vogesen hat die allgemeine Lage uns bestimmt, unsere Truppen von Donon und von dem Hügel bei Saales (?) zurückzunehmen, obwohl diese Punkte nicht angegriffen waren. In Namur machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Lüttich leisten ebenfalls noch Widerstand. (!) Die belgische Armee ist vollständig in dem befestigten Lager von Antwerpen konzentriert! Ein großer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive. Sie gehen gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor. Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der befestigten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armeen zu schildern. (!) Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden ins einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht werden.“

Nach den ersten großen Siegesmeldungen, die vom amtlichen Frankreich aus in die Welt posaunt waren, muß man sich jetzt erst etappenweise bis zur Grenze der Wahrheit zurücklügen. Hoffentlich lassen unsere Truppen den Franzosen nicht allzuviel Zeit dazu und sind eher im Herzen Frankreichs, als man in Paris über die wirkliche Lage der Dinge unterrichtet worden ist!

Gent vor der Übergabe?

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet, die garde civique in Gent sei entwaffnet, und die Waffen seien nach Antwerpen geschickt worden. **Gent werde sich den Deutschen ergeben.**

Beschlagnahmte belgische Millionen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß in **Lüttich** u. a. zwei große Geldschränke erbeutet wurden, die den Lütticher Kriegsschatz von 5½ Millionen Franken enthielten.

Wie „Le Soir“ aus Brüssel meldet, ist eine deutsche Ulanen-Abteilung in **Hasselt** eingerückt und hat dort in der Postanstalt 17 000 Franken, in der Nationalbank 2 017 000 Franken beschlagnahmt.

General Leman als Kriegsgefangener in Magdeburg.

Der bei der Erstürmung Lüttichs von den Deutschen gefangen genommene Festungskommandant von Lüttich, Leman, wurde Sonntag Nachmittag in Magdeburg erwartet, wo er als Kriegsgefangener untergebracht werden soll.

Auflösung des Generalstabes der französischen Alpen-Armee.

Ein offizielles Telegramm aus **Lyon** meldet: Infolge der Neutralität Italiens wurde der Generalstab der Alpen-Armee aufgelöst und dem Generalstabe der Ostgrenze zugeteilt.

Ein englisches Lob der deutschen Armee.

Der Korrespondent der Londoner „Central News“, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß bei dem Geist, der die deutschen Heere beseele, keine Macht ihnen widerstehen könne und daß, wenn Rußland auf dem Plan erscheinen wird, Frankreich längst erschlagen am Boden liegt.

Gedrückte Stimmung in London.

In London hat, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, die Nachricht von der Einnahme Brüssels schwer deprimierend gewirkt. Die Meldung traf Donnerstag Mittag in London ein, wurde aber bis Freitag früh von der Zensur zurückgehalten.

Die Landung des englischen Heeres.

Die in französischer und englischer Sprache herausgegebene, von der niederländischen Regierung unterstützte „Gazette de Hollande“, ein schon im Jahre 1677 gegründetes Blatt, das namentlich dem Ausland einen Einblick in niederländische Verhältnisse gewähren soll, berichtet über die Landung des englischen Expeditionskorps aus Brüssel unter dem 14. August: Ein englisches Expeditionskorps ist **in Le Havre** ausgeschifft worden, wo es von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Ausschiffung vollzog sich in der besten Weise. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurden auch kleine Abteilungen an der belgischen Küste **zwischen Ostende und Seebrügge** gelandet. Seit Sonntag kreuzen geheimnisvolle Schiffe zwischen der belgischen und französischen Küste; die Ausschiffungen gehen ganz im geheimen vor sich, sodaß die Bevölkerung kaum etwas davon merkt.

Inzwischen hat eine englische Kavalleriebrigade bereits bei Maubeuge die ersten deutschen Hiebe besehen. Weitere folgen. „Tommy Atkins“, der englische Soldknecht, soll bald sehen, mit wem er es zu tun hat!

* * *

Österreichische Erfolge im Kampf gegen die Russen.

Die Krakauer Zeitung „Czas“ meldet, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie **bei Kielce** ein Kampf stattgefunden hat; die **Russen** wurden **geschlagen** und mußten Kielce vollständig räumen.

Am Sonntag Nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, in **Lemberg** ein, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldküchen und zahlreichen Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Picken usw., die bei Turynka erobert worden sind. **Die russischen Generale Wannowsky und Iwanow sind ihren Wunden erlegen.**

Unsere Blaujacken an der Seite der Österreicher!

Aus **Serajewo** ging Sonntag Nachmittag folgende Meldung in Berlin beim Admiralstab der Marine ein:

Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954 **bei Visegrad** genommen. Seesoldaten in erster Linie. **Drei tot**; zwei Offiziere, 21 Mann **verletzt**. Verhalten Mannschaft mustergiltig. gez. Major Schneider.

Es handelt sich um **unser Skutari-Detachement**, das sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Zu der Teilnahme des deutschen Detachements von Skutari an den Kämpfen an der serbischen Grenze bemerkt die Wiener „**Reichspost**“: Sicher haben unsere Truppen mit besonderer Freude die deutschen Waffenbrüder in diesem Kampfe begrüßt, der den Serben zum Bewußtsein bringt, daß ihre Kriegserklärung gegen Deutschland keine Formalität geblieben ist. — Der „**Pester Lloyd**“ schreibt: Heute erst erfährt man aus dem Telegramm, das der Kommandant des deutschen Skutari-Detachements an den Admiralstab der deutschen Kriegsflotte abgesandt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in ihre Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unseren Truppen angeschlossen haben. — Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf dem Schlachtfelde geflossen — eine heilige Kommunion der Seelen zwischen diesen beiden Reichen hat sich auf dem serbischen Schlachtfelde vollzogen. — Eins sind wir mit dem deutschen Bundesfreunde, eins werden wir mit ihm bleiben für und für, ewig, wie diese heilige, weil in 110 Millionen verankerte Gemeinschaft, wird der Ruhm sein, der ihr entsprießt, und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird.

Völlige Panik unter den Serben an der bulgarischen Grenze.

Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere Serbiens begriffen. Die Serben seien von allen gedrängt, infolge der ungeheuren Verluste. In Nisch herrsche Panik, unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

Der Untergang des österreichischen Kreuzers Zenta.

In ausländischen Blättern war mit viel Geschrei und Übertreibungen von einem Seegefecht berichtet worden, das in der Adria vor einer Woche stattgefunden hat. Jetzt wird der authentische Sachverhalt in folgender Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus aus Wien mitgeteilt:

Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Zenta“, der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, **14 Stabs- und 170 Mannschaftspersonen**, darunter 50 Verwundete, **auf montenegrinischen Boden.** Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Daß die österreichisch-ungarische Marine von dem gleichen todesmutigen Geiste erfüllt ist wie die unsrige, zeigt die nachstehende ergänzende Meldung: Im Anschluß an die Mitteilungen des Wiener k. k. Telegr.-Koresp.-Bureaus über den kleinen Kreuzer „Zenta“ wurde der Korrespondenz Wilhelm privat mitgeteilt: „Vom Geiste Tegetthofs beseelt, hat diese **Nußschale** gewagt, im offenen Meere sich mit vielleicht **fünfzigfacher Übermacht** in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feind, auch sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen.“ — Dies scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung auch gelungen zu sein. Die französischen Schiffe haben auch durch die wackere „Zenta“ Schaden erlitten, wenn auch dessen Größe sich nicht einmal annähernd bestimmen läßt, die etwa 150 Mann, die sich an der montenegrinischen Küste retteten, werden wohl in Montenegro kriegsgefangen sein. Auch die französischen Schlachtschiffe werden wohl einen Teil der Bemannung der „Zenta“ gerettet haben. Nach internationalem Übereinkommen müssen die Namen der Geretteten unserer Marine bald bekannt gegeben werden. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine beseelt ist.

Die „Zenta“ war ein alter, kleiner Kreuzer von etwa 2350 Tonnen Wasserverdrängung und im Jahre 1897 vom Stapel gelaufen. Seine Besatzung betrug etwa 300 Mann. Der „Erfolg“ der französischen Flotte reiht sich den bisherigen Heldentaten der ihr verbündeten englischen Marine würdig an.

Über die große französische Flottenaktion in der Adria berichtet die „Neue Freie Presse“ noch: Auch eins unserer Torpedofahrzeuge wurde von der französischen Flotte angegriffen und gejagt. 16 große Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, das Gros der französischen Mittelmeerflotte, suchten das kleine Fahrzeug niederzuringen. Längere Zeit war es dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und ein Hagel von Geschossen schlug rings um den Zerstörer ein. **Aber kein Schuß traf** von all den Tausenden von Projektilen. Das ist bedeutsam. Die Franzosen haben schlecht, ganz unerhört schlecht geschossen.

* * *

Oesterreichische Kriegshilfe in Ostasien.

Der Kaiser von Österreich beauftragte das vor Tsingtau stehende österreichische Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“, mit den deutschen Schiffen vereint mitzukämpfen.

Wie unsere Blaujacken Seite an Seite mit den Österreichern an der serbischen Grenze gekämpft haben, werden nun österreichische Seeleute in Ostasien im Verein mit unserer Marine gegen die Japaner fechten.

* * *

Der Kaiser an die ausziehenden Kadetten.

Der Kaiser hat am 11. August, 1 Uhr nachmittags, an die ins Feld ziehenden Kadetten folgende Ansprache gehalten:

„Kadetten! Schon in früher Jugend schicke ich euch hinaus zu meinen Regimentern, um als Führer meiner braven Trupen gegen den Feind zu kämpfen. Alle moralischen Eigenschaften, die man im Kadettenkorps hineingepflanzt hat in euer junges Herz, sollt ihr hinaustragen in die Armee: **Rücksichtslose Tapferkeit, kaltes Blut, klaren Kopf.** In schweren Zeiten „Kopf hoch“ und Gottvertrauen. An historische Beispiele brauche ich euch nicht zu erinnern, das habt ihr ja gelernt. Jedenfalls, sollte uns Gott der Herr den Sieg schenken, so bitte ich mir aus, daß der „**Choral von Leuthen**“ nicht fehlt. Nun zieht hinaus mit Gott! Adieu, Kadetten!

Der Jubel Berlins über den Sieg des Kronprinzen.

Seit Wörth, seit Anno 70, hatten's in Berlin die Linden nicht mehr gehört; nach mehr als vier Jahrzehnten schallte es am Sonntag wider vom Brandenburger Tor bis zum Schloß: Unser Kronprinz hat gesiegt! Schon Sonnabend Abend ging das Gerücht durch Berlin, daß der Kaisersohn mit seiner Armee die Franzosen geschlagen habe, und es wurde zur Gewißheit, als die Kaiserin vom Balkon des Schlosses aus den Sieg bestätigte; aber das Oberkommando gab ihn amtlich erst am Sonntag bekannt, und gleich darauf wurde durch Extrablätter die stolze Botschaft in ganz Berlin verbreitet. Wie auf ein verabredetes Zeichen strömte die Menge auf das Kronprinzenpalais zu. Unübersehbar fast der breite Menschenstrom. Und sie sangen: „Heil dir im Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein“. Aus hunderttausend Kehlen klangen die vaterländischen Lieder die Straße entlang und drangen bis hinter die Fenster des Kronprinzenheims, in dem man die Gattin des Siegers wußte. Man wollte sie sehen, wollte auch auf ihrer Miene das Glück sehen über den beglückenden Erfolg, den ihr Mann auf dem Felde in heißem Kampfe erstritten. Ganz spontan drang der Ruf aus der Menge: „Dem Kronprinzen ein dreifaches Hurra, der Kronprinzessin ein dreifaches Hurra!“ Jubelnd wurde er aufgenommen, und mächtig schallte es über den weiten Platz. Entblößten Hauptes sang die Menge „Heil dir im Siegerkranz“. Dann kam die **Kronprinzessin** ans Fenster und dankte für die ihr erwiesene Huldigung. Doch mit dem einen Gruß war die Bevölkerung nicht zufrieden, immer wieder ertönten Hurrarufe, bis zum zweitenmal die hohe Frau ans Fenster kam und dankend heruntergrüßte. Vorher war die **Kaiserin** aus Potsdam kommend Unter den Linden in herzlichster Weise begrüßt worden.

In Stuttgart

verlas **König Wilhelm** nach dem Gottesdienst in der Garnisonkirche, dem das Königspaar beigewohnt, den vor der Kirche versammelten Mannschaften das ihm vom deutschen Kronprinzen zugegangene Siegestelegramm. Der König gab der Freude Ausdruck, dieses Telegramm den Truppen persönlich mitteilen zu können, und brachte ein Hurra auf das Vaterland und den obersten Kriegsherrn aus, das bei den Truppen und dem zahlreich anwesenden Publikum eine begeisterte Aufnahme fand. Später wurde dem König vor dem Wilhelmpalast durch Absingung patriotischer Lieder durch das Publikum eine lebhafte Ovation dargebracht, für die der **König**, der der Menge aus dem Palais entgegengekommen war, tief bewegt dankte. Ein von ihm auf das Heer ausgebrachtes Hurra fand jubelnde Aufnahme. Zur Feier der Siege wurde abends von einer Artillerieabteilung auf den Höhen der Stadt Salut abgegeben.

Der japanische Botschafter abgereist.

Das Personal der japanischen Botschaft in Berlin hat Montag Morgen um 6 Uhr in aller Stille sein Palais am Königsplatz 4, gegenüber dem Reichstagsgebäude, verlassen. Irgendwelche Ansammlungen haben nicht stattgefunden, wie überhaupt das Publikum während der ganzen kritischen Zeit eine völlige Nichtachtung des japanischen Botschaftspalais und seiner Bewohner bekundete. Die Sorge für die japanischen Hinterlassenen hat der Herr Botschafter der Vereinigten Staaten übernommen. Hierzu gehört vor allem die jedesmalige vierteljährliche Bezahlung der Wohnungsmiete, da Japan noch auf fünf Jahre Kontrakt hatte.

Amerikanische Offiziere in Berlin.

Im „Hotel Adlon“ in Berlin ist der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsamtes, Herr Henry Breckinridge, mit etwa 15 amerikanischen Offizieren eingetroffen. Die Herren sind mit dem Kriegsschiff „Tennessee“ gekommen und in Hoek van Holland gelandet. Die Herren haben den Auftrag, die in Berlin befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen abzuholen.

Siebzig Deutsche nach Gibraltar gebracht.

Der von Newyork nach Neapel abgegangene **Dampfer „Ancona“** ist in der Nähe von Gibraltar angehalten worden, und die auf dem Dampfer befindlichen militärpflichtigen Deutschen — etwa 70 an der Zahl — sind nach Gibraltar als Gefangene übergeführt worden. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der Deutschen Bank, Herrmann.

Kriegsfürsorge.

Wie dem Oberbürgermeister von Berlin aus dem Hauptquartier mitgeteilt wird, hat der Kaiser zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit in Berlin entstandenen Not der arbeitenden Klassen ein Gnadengeschenk von 50 000 Mark bewilligt.

Der deutsche Frauenverein für die Ostmarken hat für die Kriegswohlfahrtspflege 10 000 Mark bewilligt und fordert seine Berliner Mitglieder auf, sich dem nationalen Frauendienst — Königgrätzer Straße 19, 2 oder Ausburger Straße 61, 2 — anzuschließen.

Der „Germania“-Zentral-Verband deutscher Bäcker-Innungen bewilligte 10 000 Mark, und zwar 5000 Mark für das Rote Kreuz und 5000 Mark für hilfsbedürftige Familien der zur Fahne einberufenen Kollegen.

Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat der Zentralstelle des Roten Kreuzes in Berlin 100 000 Mark und weitere 50 000 Mark für andere wohltätige Zwecke gestiftet.

Der Hauptvorstand des Verbandes polnisch-katholischer Arbeitervereine in Deutschland hat für die Familien der Kriegsteilnehmer 500 Mark bewilligt. Außerdem hat er eine namhafte Summe bereitgestellt zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Vereinsmitglieder.

Die italienische Kolonie in Berlin hat dem deutschen Roten Kreuz die Summe von 2791 Mark überwiesen.

Der Verein Berliner Stadtsekretäre hat dem Magistrat 1000 Mark überwiesen, 500 Mark für die Angehörigen der im Felde Stehenden und 500 Mk. für die Verwundetenpflege.

Die Firma Julius Bötzow in Berlin hat dem Roten Kreuz von Berlin die Summe von 15 000 Mark zur Pflege der Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Der Verband Dortmunder Bierbrauer stellte dem Oberbürgermeister 125 000 Mark für den Kriegsliebesdienst zur Verfügung.

Die Gefangenen des Strafgefängnisses zu Plötzensee veranstalteten unter sich eine Geldsammlung als Kriegsspende, die über 1000 Mark ergab.

* * *

Ein unerhörter Bruch des Völkerrechts durch Frankreich und Marokko.

Gewalttat gegen die deutsche Gesandtschaft in Tanger.

Laut einer eben aus Palermo in Berlin eingetroffenen Drahtmeldung des **kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger** hat diesem die Morokkanische Regierung am 19. August seine **Pässe zugestellt** und ihn mit gesamtem Personal der Gesandtschaft überraschend und **gewaltsam an Bord** des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie **nach Palermo** zu transportieren.

Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der diplomatische Vertreter der Signatarmächte der Algecirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Der deutsche Sieg und die österreichischen Finanzkreise.

Der deutsche Sieg weckt in Wiener Finanzkreisen eine gehobene Stimmung. Die Kurse waren am Sonnabend im außerbörslichen Verkehre wesentlich fester.

Das neutrale Italien.

Die „Tribuna“ schreibt: **Ministerpräsident Salandra** empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um eine Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die diese Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen sei, die aller Welt bekannt seien. Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Änderung ihrer Politik zu veranlassne. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme, und er erklärt alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

„**Secolo**“, das franzosenfreundlichste Blatt Italiens, veröffentlicht einen Artikel, in dem es zwar San Giuliano wegen seiner dreibundfreundlichen Politik heftig angreift, im übrigen aber die ernste Mahnung ausspricht, sich auch durch Umwerbungen Englands und Frankreichs nicht aus der Neutralität aufschrecken zu lassen. „Wir erklären,“ schreibt der „Secolo“, „offen, daß wir den Aufforderungen, die uns jetzt aus England und Frankreich zugehen, um gegen frühere Verbündete zu kämpfen, durch treue, würdige und kluge Wahrung unserer nationalen Interessen begegnen müssen. Keine Frankophilie, keine andere sentimentale Empfindung darf irgendeinen Einfluß auf unsere Entscheidungen haben. Krieg dürfen wir nur führen aus klarem, legitimem Grunde, **nur einen Verteidigungs-, keinen Angriffskrieg.**“ Im Zusammenhang mit den Erklärungen, die Salandra den Sozialisten abgab, gewinnt dieser Artikel eine besondere Bedeutung, weil er beweist, daß auch der franzosenfreundliche und irredentistische Teil der Bevölkerung sich durch französische Umtriebe nicht beeinflussen läßt.

Luxemburgisches Rotes Kreuz.

In Luxemburg ist durch Stiftungsurkunde vom 8. August 1914 die „Gesellschaft des luxemburgischen Roten Kreuzes“ ins Leben gerufen und durch großherzoglichen Beschluß vom 9. August staatlich anerkannt worden. Das luxemburgische Rote Kreuz hat die Zulassung zur Mitwirkung bei der deutschen freiwilligen Krankenpflege nachgesucht. Von der deutschen Regierung ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, dieses Anerbieten mit bestem Danke angenommen worden.

Im Großherzogtum Luxemburg sind für die Zwecke des Roten Kreuzes hunderttausend Mark gestiftet und außerdem tausend Betten für Lazarettzwecke bereitgestellt worden.

Der bestrafte Verräter.

Der frühere **bulgarische** Gesandte in Petersburg, General Radko Dimitriew, der bekanntlich seinen Posten verlassen hat, um als Freiwilliger in die russische Armee einzutreten, ist pensioniert und aus der Liste der aktiven Armee gestrichen worden.

Griechische Delegierte in Bukarest.

Die griechischen Delegierten Zaimis und Politis sind in Bukarest eingetroffen.

Erbitterung der Türken gegen England.

Eine Erklärung des englischen Botschafters, betreffend die eventuelle Rückgabe der Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Reschadije“ befriedigt die öffentliche Meinung in Konstantinopel nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklären einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme löschen und den in der muselmanischen Welt hervorgerufenen schlechten Eindruck verwischen wolle, die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Kriege zurückgeben müsse. Ein Offizier, der an Bord des „Reschid Pascha“ zurückgekehrt ist, hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, England habe die beiden Dreadnoughts beschlagnahmt, als der Krieg an Deutschland noch nicht erklärt worden war. Die Beschlagnahme sei daher in keiner Weise gerechtfertigt, insbesondere da England kein anderes im Bau befindliches Kriegsschiff beschlagnahmt habe. Der Offizier sagte weiter, die Probefahrten des „Sultan Osman“ hätten eine Geschwindigkeit von mehr als 24 Knoten ergeben. Die „Reschadije“ dürfte gegenwärtig vollständig fertig sein. Der Transportdampfer „Reschid Pascha“ wurde während seiner Überfahrt dreimal von der englischen und französischen Flotte angehalten, aber sofort wieder freigelassen. — Mit dem Dampfer „Reschid Pascha“ sind außer den Offizieren und der Besatzung der beschlagnahmten Dreadnoughts mehrere ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die **innere Lage Englands als** schlecht. Da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an und die Gefahr von Arbeiterrevolten drohe unmittelbar.

Türkische Freude über den deutschen Sieg.

Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Metz rief nach einem Konstantinopeler Telegramm in allen Schichten der türkischen Bevölkerung eine gewaltige Begeisterung hervor. Die österreichische und die deutsche Kolonie veranstalteten ein besonderes Freudenfest.

Bedrohung der englischen Herrschaft in Indien.

Aus Konstantinopel wird der „Wiener Rundschau“ gemeldet: In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefgehende Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Emissäre bereisen das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostindien nach Egypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommersitz nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden.

Politische Tagesschau.

Reichstagsersatzwahl in Württemberg.

Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im 17. württembergischen Reichstagswahlkreis (Tettnang - Ravensburg-Saulgau-Riedlingen) für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Lear erhielt der Zentrumskandidat Landessekretär Stiegele 13 494 Stimmen, Gutsbesitzer Adolno - Kaltenberg (Zentrum) 544 Stimmen. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf den Krieg ihre Kandidatur zurückgezogen.

Die Beisetzung Papst Pius X.

Die Leiche des Papstes wurde Sonntag in Rom aus der Kapelle des Sakraments, wo sie frei ausgestellt war, zwischen einem Spalier von Schweizern unter den Gesängen des Chors der Peterkirche um 6 Uhr in die gegenüberliegende Chorkapelle getragen. Auf diesem Gange folgten ihr die kerzentragenden Kanoniker und der Kardinal Merry del Val. In der Chorkapelle waren 19 Kardinäle und Bischöfe sowie das diplomatische Korps versammelt. Nach der üblichen Versiegelung der drei Särge, Verlesung der Sterbeurkunde und des in den Sarg gelegten Lebenslaufes des Papstes, wurde der Sarg zu dem vor dem Hochaltar befindlichen Eingang zu den Katakomben getragen und an eisernen Ketten hinabgelassen. Der Papst ruht dort auf der linken Seite des Hochaltars unter der Kuppel.

Wechsel im französischen Ministerium.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhält auf Umwegen aus Paris einige bis zum Anfang voriger Woche reichende Nachrichten. Sie bestätigen zumteil die bei Beginn des Krieges angekündigte Neubildung des Ministeriums Viviani. Viviani hat das Ministerium des Äußern an den Senator Doumergue abgegeben und behält das Ministerpräsidium. Der radikale Deputierte Messimy ist an der Spitze des Kriegsministeriums verblieben. Aus der Liste der zur Armee einberufenen Parlamentsmitglieder ergibt sich, daß Caillaux bei der Verwaltung des Kriegskassenwesens eingestellt worden ist. Der frühere Deputierte Mirman, der zuletzt Direktor des Gesundheitswesens im Ministerium des Innern war, ist zum Präfekten in Nancy ernannt worden.

Rückkehr der Zarenfamilie nach Petersburg.

Die Zarenfamilie ist am Sonnabend von Moskau nach Zarskoje Sselo abgereist. — Früher als man angenommen, hat der Zar seine erste Residenzstadt Moskau wieder verlassen, wo er erst vor wenig Tagen eingetroffen war. Es ist eine alte Sitte russischer Herrscher, zu Kriegszeiten ihren Wohnsitz für einige Zeit nach Moskau zu verlegen. Von hier pflegen sie sich mit einem Aufruf an das Volk zu wenden und an den altehrwürdigen kirchlichen Stätten fleißig Gebeten hinzugeben. Die so frühzeitige Rückkehr nach Petersburg legt die Vermutung nahe, daß der Zar, wie im Kriege gegen Japan, auch dieses Mal dem Kriegstheater fernzubleiben gedenkt. Freilich können auch Rücksichten auf die persönliche Sicherheit die Abreise nach dem Schloß von Zarskoje Sselo bewirkt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August 1914.

— Der Kaiser richtete an den regierenden Fürsten von Lippe folgendes Telegramm: Ich bitte Dich, den Ausdruck meiner wärmsten Teilnahme entgegenzunehmen aus Anlaß des Todes Deines braven Onkels, welcher als leuchtendes Beispiel eines tapferen deutschen Prinzen an der Spitze seines Regiments in Lüttich den Heldentod starb. Wilhelm I. R.

— Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich Freitag Nachmittag auf dem Bahnhof Potsdam zur Besichtigung der vier Hilfslazarettzüge angesagt, die Oberstabsarzt Dr. Hering im Zentraldepot des Roten Kreuzes in Neubabelsberg zusammengestellt hatte. In Begleitung der Kronprinzessin und Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff traf die hohe Frau gegen 5,30 Uhr im Automobil, von Berlin kommend, vor dem Bahnhof ein, auf dessen erstem Hauptgeleise die Züge bereitstanden. Auch das Zugbegleitungspersonal war vollständig mit herangezogen worden und hatte auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Nachdem die Kaiserin unter Führung des Oberstabsarztes Dr. Hering und des Bahnhofskommandanten Majors von Wentzel die Front der Mannschaften abgeschritten hatte, besichtigte sie die Züge und bestieg einen Wagen, dessen innere Einrichtung sie genau in Augenschein nahm. Im Anschluß daran stattete die Kaiserin mit der Kronprinzessin auch der auf dem Bahnhof errichteten Erfrischungsstation einen kurzen Besuch ab, um dann nach Berlin zurückzukehren. Am Abend besuchte die Kaiserin mit der Kronprinzessin den Bittgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. — Am Sonnabend Vormittag verweilte die Kaiserin im Oberverwaltungsgericht, um die deutschen Flüchtlinge aus dem Auslande, die dort untergebracht sind, zu besuchen. Die Kaiserin unterhielt sich mit den Flüchtlingen auf das freundlichste und ließ sich von ihnen eingehend über ihre Erlebisse berichten. — Dem Ausschuß des Roten Kreuzes hat die hohe Frau zur Unterstützung der Flüchtlinge die Summe von 10 000 Mark überweisen lassen. — Heute Vormittag nahm die Kaiserin an dem Gottesdienst im Dom teil. Als Ihre Majestät später der Frau Kronprinzessin einen Besuch machte, veranstaltete ein zahlreiches Publikum vor dem kronprinzlichen Palais wiederum andauernde Kundgebungen.

Hannover, 21. August. Die städtischen Kollegien beschlossen in ihrer heutigen Sitzung, für die städtische Kriegsfürsorge zunächst 3 Mill. Mark bereitzustellen, die zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Krieger verwendet werden sollen. Jede Ehefrau erhält 30 Mark monatlich, und für jedes Kind sind die Beiträge stufenweise erhöht.

Provinzialnachrichten.

Aus der Provinz, 24. August. („Muß ich ihn schon anmelden?“) In Janusch au kommt eine Tagelöhnersfrau, deren Mann als Reservist im Felde steht, auf das Gutshaus und meldet ein freudiges Ereignis. Der Kammerherr wünscht herzlich Glück. Da fragt die Frau: „Muß ich den jetzt gleich auf dem Bezirkskommando anmelden, weil es ein Junge ist?“ — Das ist die große Auffassung der Zeit bei dem Volk in Waffen!

Elbing, 25. August. (Räumung der Elbinger Niederung.) Die Marienburger Kommandantur hat zum Zweck der Landesverteidigung Befehl gegeben, die Innendeiche der Niederung zu durchstechen, um die Niederung unter Wasser zu setzen. Vorläufig werden jedoch nur einzelne Ortschaften von der Überflutung betroffen werden, die nur den jeweiligen Stand des Elbingflusses und des Drausensees erreichen und auch bei größter Ausdehnung über 2 Meter hinter großen Hochwassern, wie 1888, zurückbleiben wird. Verkehrswege und Chausseen werden von dem Wasser nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, sodaß Verkehrsstörungen nicht eintreten. Diese militärische Vorsichtsmaßregel hat bei den Niederungern einige Bestürzung hervorgerufen, zumal ein Blatt vorher den bloßen Gedanken, daß eine solche Maßregel als nötig erachtet werden könnte, als Wahnwitz bezeichnet hatte.

Königsberg, 24. August. (Ein Königsberger Dampfer in England beschlagnahmt.) Ein zufällig noch nach Deutschland verschlagenes Blatt der Londoner „Times“ gibt Nachricht von einer großen Zahl deutscher Schiffe, über die man bisher nichts genaues wußte. Unter den Namen befindet sich auch der Königsberger Dampfer „Ostpreußen“ der Reederei Marcus Cohn und Sohn. Dieser Dampfer hat 19 Mann Besatzung; er wurde in dem englischen Hafen Blyth, nördlich von Newcastle, festgehalten, wo er gerade im Begriff war, Kohlen nach der Ostsee zu laden.

Bromberg, 24. August. (Eine unglaubliche Lügennachricht.) Vom Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg ergeht folgende Veröffentlichung: „Die seit einigen Tagen hier umlaufenden Gerüchte über einen angeblich von dem bisherigen Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektion in Königsberg Herrn Krüger oder einem seiner Familienangehörigen verübten Landesverrat sind von Anfang bis zu Ende unwahr. Die gänzliche Haltlosigkeit dieser bedauerlicherweise über einen hochverdienten preußischen Beamten und seine Familie verbreiteten Gerüchte ist von mir amtlich festgestellt. Gegen die Verbreiter dieser Lügennachricht wird gerichtlich vorgegangen werden. Bromberg den 24. August 1914. Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion, Halke.“

Posen, 24. August. (Die gestrige Vorstellung im Stadttheater zum besten des Roten Kreuzes) erfreute sich derartigen Beifalls, daß sie am Mittwoch wiederholt werden wird.

Ostrowo, 24. August. (Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bergmanns Nowicki, der vom Schwurgericht Ostrowo am 26. Juni zum Tode verurteilt worden war, weil er am 20. März in Lengenfeld den Bergmann Stenzel erschossen hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. August 1914.

— (Ein Telegramm der Kronprinzessin.) Der Oberpräsident von Westpreußen erhielt von der Kronprinzessin folgendes Telegramm: „Bitte, allen lieben Danzigern und Westpreußen meines Mannes Sieg nördlich Metz mitzuteilen, wissend, welchen Anteil die uns so nahestehende Provinz an diesem großen Ereignis seines Lebens nehmen wird. Gott beschütze Sie alle. Cecilie.“ Der Oberpräsident antwortete der Kronprinzessin: „Eure Kaiserliche Hoheit bitte ich, die ehrerbietigste Meldung entgegenzunehmen, daß der herrliche Sieg Seiner Kaiserlichen Hoheit alle Danziger und Westpreußen mit hoher Freude und Begeisterung erfüllt. In dieser erhebenden und großen, wenn auch schweren Zeit ist die Provinz Westpreußen über den Sieg Seiner Kailerlichen Hoheit in dankbarer Erinnerung an die Jahre seines Hierseins von besonderem Stolze beseelt. Eurer Kaiserlichen Hoheit untertänigster von Jagow.“ — An den Kronprinzen ging folgendes Telegramm ab: „Eure Kaiserliche Hoheit bittet zu dem erfochtenen herrlichen Siege aus den von Begeisterung und Freude erfüllten treuen westpreußischen Herzen die ehrerbietigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Oberpräsident von Jagow.“

— (Erwünschte Abreise von Frauen und Kindern aus der Festung.) Der Magistrat der Stadt Thorn erläßt in der heutigen Nummer eine Aufforderung an alle Personen, deren Anwesenheit im Falle einer Belagerung für die Festung ohne Nutzen oder gar nachteilig sein würde, Thorn mit den Sonderzügen, die in einigen Tagen zu diesem Zwecke abgelassen werden, zu verlassen.

— (Gegen die Verbreiter falscher, beunruhigender Gerüchte) wenden sich der Landrat des Kreises Briesen wie auch die Bürgermeister von Allenstein und Culmsee — und auch in Thorn wäre ein solcher Erlaß nicht unzeitgemäß. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anweisung, aus gewissen Gegenden Vieh und Erntevorräte wegzuschaffen, eine Vorsichtsmaßregel für alle Fälle ist, wie sie auch im Interesse der Besitzer liegt. In dem Erlaß des königlichen Landrats des Kreises Briesen heißt es dann weiter: „An die Bevölkerung in Stadt und Land richte ich die dringende Bitte, sich nicht zu überstürzten Handlungen hinreißen zu lassen, ungünstigen Gerüchten, die nicht amtlich beglaubigt sind, keinen Glauben zu schenken und mir in Zukunft unverzüglich die Namen der nichtswürdigen Feiglinge und Schufte zur Kenntnis zu bringen, die derartige Gerüchte verbreiten. Ich werde dafür sorgen, daß die Betreffenden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe militärisch streng bestraft werden.“ Diese Androhung ist umso mehr am Platze, als es offenbar Leute unter uns gibt, die geflissentlich schreckhafte Lügennachrichten verbreiten, um die Bevölkerung sei es aufzureizen oder zu entmutigen. Die militärische Lage kennzeichnet folgender Artikel: Der Ostarmee ist inzwischen die verantwortungsvolle Aufgabe zugefallen, eine erneute Vorwärtsbewegung der Russen gegen Ostpreußen zum Stillstand zu bringen und die in den meist ungeschützten kleinen Orten wie asiatische Barbaren hausenden Reiterformationen zu vertreiben. Die russischen Vorstöße sind auf die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte, wie Insterburg und Rastenburg, gerichtet; Gumbinnen und Königsberg mögen im russischen Kriegsplan weitere Etappen ihres „Eroberungszuges“ sein. Bei Gumbinnen ist den Russen bereits am 20. August ein tüchtiger Denkzettel, den sie mit großen Verlusten und 8000 Gefangenen bezahlen mußten, verabfolgt worden. Die Deckung der weit nach Osten vorgestreckten Provinz Ostpreußen gegen die Eindringlinge mußte in der ersten Zeit den Grenzschutztruppen überlassen werden. Diese haben die feindlichen Vortruppen trotz deren Überlegenheit mehrfach zu Paaren getrieben; sie werden auch der vorrückenden Hauptarmee mit Hilfe des deutschen Truppenaufmarschs binnen kurzem entscheidende Gefechte liefern und den östlichsten Teil des deutschen Bodens von den russischen Plagegeistern befreien. Daß das geschieht, ist unser festes Vertrauen.

Mit Beziehung auf die falschen Gerüchte über die Kriegslage, die leicht durch Schilderungen heimgekehrter Kriegsteilnehmer entstehen, erläßt das Gouvernement Thorn folgende Bekanntmachung: Hier eingelieferte Verwundete erzählten, teils befragt, teils aus eigenem Antriebe, ihre Erlebnisse und Eindrücke auf dem Gefechtsfeld. Das Gouvernement weist darauf hin, daß diesen Erzählungen nicht zuviel Wert beizumessen ist. Naturgemäß kann der in der Front kämpfende Soldat gar keinen Überblick über den Gang der Operationen haben. Wohl aber sind solche, oft übertriebene Erzählungen geeignet, unter der Bevölkerung Unruhe und Besorgnis zu erregen, zu denen keinerlei Veranlassung vorliegt.

— (Auszeichnung.) Dem Landrichter Schöll in Graudenz ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— (Postverkehr.) China ist mit Wirkung vom 1. September 1914 ab dem Weltpostverein beigetreten. Der Briefverkehr mit den chinesischen Postanstalten regelt sich daher von diesem Zeitpunkt ab nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem Gemüsemarkt war der Geschäftsgang sehr matt, sodaß viel Überstand blieb. Sehr vernachlässigt waren Bohnen und Spinat; auch die prächtig geratenen Tomaten, die in anderen Gegenden so geschätzt sind, fanden nur geringen Absatz. Die Preise waren daher gedrückt; Wachsbohnen wurden für 20 Pfg., Tomaten für 10 Pfg. das Pfund angeboten. Die Aufforderung in der „Presse“, die Lazarette zu schmücken, ist auf guten Boden gefallen, denn Schnittblumen waren heute ein stark begehrter Artikel; allerdings wurden sie, wie von der patriotischen Gesinnung unserer Gärtnereibesitzer zu erwarten, so billig abgegeben, daß von einem Geschäft nicht die Rede war. — Auf dem Fischmarkt war die Anfuhr mäßig, mäßiger noch die Nachfrage, sodaß auch hier Überstand blieb. Aal kostete 1,20 Mark, Zander 0,80—1,00 Mark, Schleie und Karauschen 80 Pfg., Barsche und Hecht 50—60 Pfg., Barbinen und Bressen 40 Pfg. Karpfen waren nicht am Markt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Landsturmschein (für Theophil Stichowski), eine Pelerine, ein Portemonnaie mit Inhalt.

— (Zugelaufen) ist ein Huhn.

Aus dem Landkreise Thorn, 24. August. (Wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche) bilden Sperrbezirke die Gehöfte und Weiden der Besitzer H. Krampitz und M. Becker in Ziegelwiese und das Gehöft des Besitzers Jakob Wunsch nebst Weiden in Schmolln.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 25. August. (Feuer.) Am Sonnabend, abends 8½ Uhr, brach in einer Scheune der Rübnerschen Syrupfabrik in Schmolln Feuer aus, das bald auf drei daneben stehende Schuppen übergriff. Die vier Gebäude, aus Fachwerk mit Pappdach, brannten völlig nieder; zwei aus Thorn und Pensau herbeieilende Spritzen konnten nichts mehr retten. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Gebäude sind in der westpreußischen Feuersozietät Marienwerder versichert.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Klempnergehilfe Julius Büttner 2 Mark, Frau Albricht 10 Mark, Ferrari 30 Mark, Aufseher beim Artilleriedepot Obermüller 5 Mark, Ernst Seinert 10 Mark, Evangel. Bund, Zweigverein Thorn 100 Mark, Lehrlinge bei Herrn Georg Doehn 10 Mark, zusammen 167 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 4354,71 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: M. 3 Mark, M. 20 Mark, A. T. 10 Mark, Frau J. Schmidt 5 Mark, Frau Roeder 5 Mark, A. Werth 30 Mark, Dr. F. Prowe 20 Mark, Familie Daum 10 Mark, Frau Goede 2 Mark, Stadtrat Mallon 30 Mark, Ruderverein Thorn 150 Mark, Malermeister Knopf 5 Mark, Brauereidirektor Groß 20 Mark, evangelisch-lutherische Kirchengemeinde 25 Mark, Aufseher J. Müller 5 Mark, Richard Rogalla 30 Mark, Bäckermeister Szczepanski 15 Mark, zusammen 385 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 4759,93 Mark.

Sammelstelle bei Frau Stadtrat Laengner, Thorn-Mocker, Lindenstraße 63: Groth 5 Mark, Frau Sintowski 10 Mark, Sammlung mehrerer Angestellten bei Laengner und Illgner 100 Mark, Fr. Ochotzki 2 Mark, Pfarrer Johst 30 Mark, Tierarzt Eigner 30 Mark, W. Pansegrau 5 Mark, Frau Kirste 10 Mark, Friedrich Kirste 10 Mark, zusammen 202 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 704,50 Mark.

Berichtigend sei mitgeteilt, daß die in der letzten Liste verzeichnete Spende von H. Goetschel nicht 30, sondern 50 Mark beträgt.

Insgesamt bisher in den Sammelstellen eingegangen: 9819,14 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Arbeiterpersonal des Militärbauamtes I bei Houtermans u. Walter 78,04 Mark, evangelisch - lutherischer Frauenverein Thorn 20 Mark, Fräulein Berg-Thorn-Mocker 5 Mark, N. N. 1 Mark, Friedberg-Thorn, Kerstenstraße 20 10 Mark, Dürks-Thorn, Kerstenstraße 20 3 Mark, N. N., Gerechtestraße 18/20 3 Mark, Frau Hulda Trenkel-Thorn 2 Mark, zusammen 122,04 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 1221,34 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern entgegengenommen.

Mannigfaltiges.

(Rettet die Fahne!) Mit diesen Worten ist, wie berichtet wird, Fritz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Oberst an der Spitze seines Regiments gefallen. Ein würdiger Tod für das Glied eines deutschen Fürstenhauses!

(40 000 Unterstützungsanträge) sind bereits bei den städtischen Unterstützungskommissionen in Berlin eingegangen. In den Vororten liegen fast ebensoviel vor. Die Zahl der Anträge wächst ununterbrochen.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 25. August.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	23,20	24,—
Roggen	„	18,—	18,50
Gerste	„	16,—	18,—
Hafer	„	20,—	20,80
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	8,—	8,50
Kocherbsen	„	32,—	34,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,75	3,—
Brot	2¼ „	—,45	—,50
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,40	2,—
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	2,10
Schmalz	„	2,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	4,—	4,40
Aale	1 Kilo	2,20	—,—
Karpfen	„	—,—	—,—
Zander	„	2,—	—,—
Schleie	„	2,—	—,—
Hechte	„	1,40	1,60
Barbinen	„	—,40	—,50
Bressen	„	—,60	—,80
Barsche	„	—,—	—,—
Karauschen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,20	—,40
Seefische	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Heringe	Stück	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	„	—,22	—,—
Spiritus	„	2,10	—,—
„ (denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—35 Pfg. d. Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. d. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. d. Kopf, Weißkohl 10—20 Pfg. d. Kopf, Rotkohl 10—20 d. Kopf, Spinat 20 Pfg. d. Pfund, Zwiebeln 40—50 Pfg. d. Kilo, Mohrrüben 20 Pf. das Kilo, Sellerie 10 Pfg. die Knolle, Radieschen 5 Pfg. d. Bundchen, Gurken 0,40—0,80 Mk. die Mandel, grüne Bohnen 0,25 Mark das Pfund, Wachsbohnen 35—40 Pfennig das Pfund, Apfel 10—40 Pfg. das Pfd., Birnen 20—50 Pfg. das Pfd., Pflaumen 30—40 Pfg. das Pfund, Gänse 3,50—6,00 Mark das Stück, Enten 3,50—5,00 Mark das Paar, Hühner, alte 1,75—2,50 Mark d. Stück, Hühner, junge 1,50—2,00 Mk. d. Paar. Tauben 0,80—0,90 Mark das Paar.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 25. August.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,5	SSO	halb bed.	20	meist bewölkt
Hamburg	764,0	OSO	halb bed.	17	verhält. heiter
Swinemünde	765,4	SSO	bedeckt	19	meist bewölkt
Neufahrwasser	765,4	—	bedeckt	16	zieml. heiter
Memel	764,7	W	halb bed.	19	zieml. heiter
Hannover	763,9	NNO	wolkenl.	17	zieml. heiter
Berlin	765,2	SO	wolkenl.	17	verhält. heiter
Dresden	765,8	SO	heiter	15	zieml. heiter
Breslau	766,0	SO	Dunst	16	zieml. heiter
Bromberg	765,1	—	wolkenl.	17	verhält. heiter
Metz	762,6	W	wolkig	14	verhält. heiter
Frankfurt, M.	763,8	SO	heiter	16	verhält. heiter
Karlsruhe	763,3	SW	heiter	15	verhält. heiter
München	764,9	SSO	wolkenl.	13	verhält. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,1	SO	Dunst	19	—
Kopenhagen	765,0	SW	Dunst	20	—
Stockholm	762,9	SW	bedeckt	18	—
Haparanda	763,4	—	heiter	12	—
Archangel	—	—	—	—	—
Magdeburg	764,4	OSO	heiter	14	verhält. heiter
Königsberg	765,4	WSW	wolkig	16	zieml. heiter
Wien	765,0	N	wolkenl.	15	verhält. heiter
Prag	766,2	—	heiter	14	verhält. heiter
Karlstadt	763,0	SW	wolkig	19	—
Lemberg	763,8	W	Nebel	16	verhält. heiter
Hermannstadt	764,8	SO	wolkenl.	17	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. August. früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.

Wetter: trocken. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 770 mm.

Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 28 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Cels.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 1¼ Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, mein treusorgender lieber Vater,

der Postvorsteher

Wilhelm Tantow

im 58. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Thorn-Mocker den 25. August 1914.

Emma Tantow, geb. Wende,
Hilda Tantow.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Lindenstr. 17 a aus auf dem St. Georgenkirchhof statt.

Nachruf.

Heute Nacht 1½ Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser allseitig verehrter Vorsteher, Herr

Postsekretär

Wilhelm Tantow

im 58. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen in treuer Pflichterfüllung vorbildlichen Beamten und gerechten Vorgesetzten, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sämtliche Beamte, Beamtinnen und Unterbeamten des kaiserlichen Postamts in Thorn-Mocker.

Am 17. d. Mts. starb unser Prokurist, Herr

Walter Leskien,

Leutnant der Reserve im Grenadier-Reg. 3,

den Heldentod auf dem Schlachtfelde.

Wir betrauern in ihm einen äußerst tüchtigen Mitarbeiter, der sich unseres Vertrauens in ganz besonderem Maße erfreute.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Direktion der Norddeutschen Kreditanstalt.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Mittwoch den 26. d. Mts., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofes aus statt.

Familie Klug.

Wir vergüten für

Depositen

bis auf weiteres:

bei täglicher Verfügung
4 Proz.,
bei 1 monatlicher Kündigung
4½ Proz.,
bei 3 monatlicher Kündigung
5 Proz.

Vorschuss-Verein zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Einzelne Personen,
auch Familien, finden Aufnahme mit oder ohne Pension in **Braunschweig,** Raabestraße 23, bei **Droege,** früher Betriebsleiter in Thorn.

Stellenangebote

Dachdecker

bei hohem Lohn können sich melden bei
A. Ullmann, Podgorz.

Friseurgehilfe

kann sofort eintreten.
Hermann Schütz, Baderstraße 3.

Maschinist,

der Stock-Motorpflug führen kann, wird sofort gesucht.

Domäne Kunzendorf,
bei Culmsee.

Tischlergesellen
können gegen höheres Stundenlohn sofort eintreten. **G. Mondry,** Paulinerstr. 2.

Mehrere

Bäckergesellen,

militärfrei, werden sofort eingestellt.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Für unsere Großdestillation suchen einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung

J. Mendel & Pommer.

Geschäfts-Fräulein
sucht **Havanna-Haus,** Culmerstr. 12.

Gesucht

Büfettfräulein

mit Bedienen auf Rechnung.

Julianna Holzky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Coppernikusstr. 26.

---

2 tüchtige Fliesenleger
für sofort gesucht.
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.
Thorn III, Mellienstr. 8.

Einen Arbeiter
suchen von sofort
J. Mendel & Pommer.

Arbeitsbursche
kann sich melden Graudenzerstraße 170

Bekanntmachung.

Wir ersuchen, Angebote auf sofortige Lieferung von

Roggen und Winterkartoffeln

in größeren Mengen sogleich mit Preisangabe frei Bahnhof Thorn-Mocker oder frei Lagerraum Stadt Thorn an uns, Mobilmachungsbureau, einzureichen.

Thorn den 25. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge Auswechselung eines Hydranten muß der Hauptschieber im Wasserbehälter des Wasserwerks **heute Dienstag abends, von 9 bis 10 Uhr geschlossen** werden.

Die Einwohner ersuchen wir, sich rechtzeitig mit Wasser zu versehen.

Thorn den 25. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Sanitätskolonne tritt morgen vormittags 8 Uhr mit Tragen ausgerüstet auf dem Rathaushofe an.

Thorn den 25. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt.

Arbeiter

finden sofortige Einstellung und dauernde Beschäftigung im hiesigen städtischen Schlachthofe.

Die Schlachthofverwaltung.

Arbeiter

kann sich melden bei
Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Tüchtige, militärfreie Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Arbeiter
werden bei hohem Lohn gesucht von der
Leibitscher Mühle, Leibitsch und Thorn.

---

1 Kutscher u. 1 Arbeiter
finden Beschäftigung.
Olex-Petrol.-Ges., Thorn-Mocker.

Kutscher sofort gesucht.
Strobandstr. 20.

---

1 junger Hausdiener
kann sich melden.
Schützenhaus, Schloßstraße.

Ein ordentl. Hoteldiener,
der mit Pferden umzugehen versteht, sofort gesucht.
Hotel „Drei Kronen".

---

1 kräftiger Lauf- oder Arbeitsbursche
von sofort gesucht.
Alexander Mroczkowski, Eisenhandlung.

Kräftigen Laufburschen
verlangt
Hugo Eromin, Neustädt. Markt 20.

---

1 Laufburschen
sucht sogleich für das Margarinegeschäft
Bachestraße 2 A. Kirmes.

Empfehle und suche
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen, Fräul., Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn
Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Ein Dienstmädchen
oder auch eine **alleinstehende Frau** kann von sofort bei hohem Lohn eintreten.
Diemke, Gasthofbesitzer,
Schönwalde, bei Thorn.

Kräftiges Mädchen
16 bis 17 Jahre alt, bei 10 bis 12 Mk. Monats-Gehalt für sofort gesucht.
Schmidt, Stadtbauass.
Hohensalza, Friedrichsfelderstr.

Tüchtige Waschfrau
sucht Beschäftigung. Mellienstr. 121, 1.

Aufwärterin
von sofort gesucht Geretstraße 5, p. r.

Besseres Mädchen
zur Aufwartung für einige Tagesstunden gesucht. Meld. von 7 Uhr abends ab bei
Boettcher, Brauerstr. 1, 2.

Pferd und Fleischerwagen,
und mehrere Zentner
Schweineschmalz,
à Zentner 70 Mark und billiger,
zu verk. Frau Lipinski, Coppernikusstr. 33.

Div. Chaiselongues,
auch gebrauchte, billig zu verkaufen.
A. Bresslein, Tapezier,
Schuhmacherstraße 2.

Mitbürger!

Es ist **dringend** wünschenswert, daß die Bewohnerzahl der Stadt schon jetzt möglichst vermindert wird, um den Verbrauch von Lebensmitteln einzuschränken und die Verproviantierung zu erleichtern.

Alle diejenigen Personen, deren Anwesenheit für die Festung ohne Nutzen ist, insbesondere Greise, Frauen und Kinder, werden daher gut tun, **baldigst** unsere Stadt zu verlassen, um sich nicht unter Umständen im Falle der Dringlichkeit einer zwangsweisen Ausweisung durch das Gouvernement auszusetzen.

Denjenigen Personen, die Armenunterstützung oder Familienunterstützungen erhalten, werden diese Beträge nach dem neuen Wohnorte überwiesen.

Neben den fahrplanmäßigen Zügen werden in einigen Tagen Sonderzüge abgelassen, die bei **freier Fahrt** zu den noch bekannt zu gebenden Orten befördern.

Anmeldungen zur Mitfahrt in den Sonderzügen können sogleich im Rathaus, Zimmer 16, erfolgen.

Thorn den 25. August 1914.

Der Magistrat.

Ich empfehle meine
bewährten Qualitäten
in

Wollgarnen	**Unterzeugen**
schwarz, grau und braun nur Ia auserprobte Qualitäten in grösster Auswahl zu billigsten Preisen!	für Herren, Damen und Kinder in Baumwolle, Halbwolle u. Ia garantiert reiner Wolle in unerreicht grosser Auswahl!

Für Militär empfehle besonders:

Socken, Hosenträger, Handschuhe und Taschentücher.

Alfred Abraham,
Breitestrasse 21.

Tüchtige Arbeiter

stellt sofort ein

Kanalisations- u. Wasserwerksverwaltung Thorn.

Meldungen Lagerplatz Fischerstraße 27.

Wohnungsangebote

Ein Laden
mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdestall mit Remise vermietet
Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

Der von Fräulein **Glogan** bewohnte
Laden
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
E. Szyminski, Windstr. 1.

Wilhelmstadt,
hochherrsch. 6 Zimmerwohnung,
1 Etage, Bad, Loggia, auf Wunsch Pferdeställe, Wagenremise, Autogarage, ab 1. 10. zu verm. Portier Friedrichstr. 10/12.

Mehrere kl. Wohnungen an ruhige Einwohner zu verm. **Carl Meinas,** Schillerstr. 12.

Stube und Küche von sofort zu verm. Strobandstr. 24.

Landwehr-Verein
Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Gerichtsvollzieher
Hermann Klug
tritt der Verein am
Mittwoch den 26. d. Mts.,
nachmittags 4½ Uhr,
am Kaiser Wilhelmdenkmal an.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel e. V.
Heute, Dienstag
8½ Uhr
im **Artushof** (Vereinszimmer):
wichtige Besprechung.
Vollzählige Teilnahme erforderlich.

Schreibmaschinearbeiten,
Aufn. von Stenogrammen aller Art für Behörden und Private schnell und korrekt bei
Krause, Altstädt. Markt 18.

1500 Bund
Bunzlauer Steintöpfe
neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)
78 Pfg.
Selten billiges Angebot.
Gustav Heyer, Thorn,
Rathausgewölbe 6.

Militär-Stempel, Militär-Petschafte u. Erkennungsmarken
fertigt selbst an
Gravier-Anstalt Heinrich Rausch,
Brückenstr. 16, pt.

Brombergerstraße 46
ist eine
6- oder 8-Zimmerwohnung
mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferdestall und Burschenstube, vom 1. Oktober zu vermieten.
Friedrich Hinz.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Gerstenstr. 16.**
Näheres beim Wirt.

Vom 1. 10. 14 sind je eine
4- und 3 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Elektrischen, zu vermieten
Culmer Chaussee 38.

Wohnung,
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

Bäckerstr. 43, 2 Tr., 1 gr. Zim., Gasküche. Entree und Zubehör v. 1. 9. 14. z. verm.

Gerstenstr. 19
eine Wohnung
3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Preis 320 Mark. Zu erfragen Gerstenstraße 6, pt.

---

2 Zimmer und Küche
von sofort zu vermieten. **Araberstraße 9.**

Verloren!

Zwei Wechsel
Nr. 1553 über 50 Mk. per 25. 8 1914,
Nr. 1562 über 110 Mk. per 25. 8. 1914
in der Graudenzerstr. in der Nähe von Born & Schütze. Abzugeben bei
Franz Felski, Klosterstr. 10.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	29
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 199. Thorn, Mittwoch den 26. August 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Sieg über die Lüge!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt an der Spitze des Blattes anläßlich des Sieges bei Metz folgende Ausführungen:

Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus ist die Kunde von unserm herrlichen Siege bei Metz erklungen: vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, erfochten durch die höchste Kraftleistung von Mann und Roß, daheim erwartet mit Geduld und ohne Zagen. Was dieser große Sieg für unser Volk bedeutet, weiß jedermann bei uns, und die verklärten Gesichter überall bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Marine befohlen hat — drei Wochen eines wunderbaren Aufschwungs der gesamten Nation, Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und in der Heimat, Wochen, in denen jeder einzelne an seinem Platze hergegeben hat, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ist in unserem Volke vorgegangen. Vor dem Ernst der Zeit ist weggeblasen, was im Frieden, im Kampf der Parteien und Interessen wie eine schier unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Haß unsrer Feinde rings um uns angefacht hat, die deutsche Nation zu einem stahlharten Block zusammengeschmiedet worden ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird es jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft zusammenhält gegenüber unsren Feinden im Westen und einem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleißenden Worten eine Jahrhunderte alte Schuld zu übertünchen sucht. Den tief beglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswochen von Lüttich bis zu dem mächtigen Siege bei Metz kann nichts mehr auslöschen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein. Tief eingeprägt trägt jeder von uns das Bewußtsein mit sich, für eine gerechte Sache zu stehen. Und deshalb ist bei jedem auch die Überzeugung so unerschütterlich, daß wir es schaffen werden. Wen rührte es nicht in seines Herzens Tiefen, wie unsre Familien in Dorf und Stadt, arme und reiche, ohne ein Wort der Klage, Väter Brüder und Söhne dahingegeben, als trügen sie das fromme und tapfere Wort mit, das Roon vor Düppel seinem Freunde Perthes schrieb: „Als die Söhne ausgezogen, da haben wir sie schon weggegeben ganz und gar; kehren sie einst unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unsres gnädigen Gottes." Und welch Kinderspiel damals — und es war doch eine weltbewegende Leistung — gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unser Volk heute zu lösen bestimmt ist! Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegsleistungen des deutschen Volkes würdig anreihen; größere werden und müssen folgen. Wir müssen siegen! Ehern steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen, ehern wird ihn weiter die Tat bewähren. Wir waren von einem dichten Lügengewebe eingesponnen. Wenn Kriege mit Druckerschwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute mausetot. Französische Art ist es immer gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kamen. Mit dem ungeheuren Lügenapparat aber, der in diesen Wochen von Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden. Es war ein Kampf um die Seele der Neutralen. Es handelte sich darum, die neutralen Staaten zu einer Stellungnahme gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Tatsachen des Schlachtfeldes das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der zählt, in aller Welt bekannt und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsre Armee hat die Probe glanzvoll und über alles Maß bestanden. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Feldmarschall v. d. Goltz über die Lothringer Schlacht.

Im „Tag" schreibt Frhr. v. d. Goltz: Die einleitenden Kämpfe an der Ost- und Westgrenze haben die Überlegenheit unserer Truppen an innerem Werte bewiesen. Die große Lothringer Schlacht fügt den Beweis hinzu, daß wir es auch **im Gebrauch der Massen und ihrer Führung** sind. Jetzt kam gerade dieser Sieg uns allen in der Heimat überraschend; denn unsere Blicke waren auf Namur gerichtet. Die große französische Offensive nach Lothringen schon in diesen ersten Kriegstagen war unerwartet. Als Frankreich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann, seine Ostgrenze durch einen Festungs- und Fortgürtel zu schützen, geschah es zu Zwecken der reinen Verteidigung. An der starken befestigten Linie sollte Deutschlands Ungestüm sich verbluten. Später trat die Absicht hinzu, über die erschöpften Angreifer herzufallen und ihnen den Garaus zu machen. Allmählich stieg das Selbstgefühl der 1870 und 1871 besiegten Armee mehr und mehr. Sie faßte die Offensive wieder ins Auge, die ehedem zu des großen korsischen Eroberers Zeiten das Mittel zum Siege für Frankreich gewesen war. Seit Jahren schon hat dieser Gedanke, der jedem tüchtigen Soldaten aus der Seele gesprochen ist, ganz die Oberhand gewonnen. Die großen Fortschritte der französischen Flieger sollten die Ausführung besonders fördern; die Wiederberufung des dritten Jahrgangs unter die Fahnen die hinreichend starken und stets schlagfertigen Mittel dazu bereitstellen.

Auf kräftige Gegenangriffe der Franzosen wurde bei uns also gerechnet. Allein manche Vorteile der festen Grenzlinie leuchten doch zu sehr ein, als daß man von Hause aus auf die Benutzung verzichten dürfte. Deshalb neigte man bei uns dazu, die Offensive aus ihr heraus auf einen etwas späteren Termin zu verlegen, wo wir zum mindesten schon mit einem Teil unserer Kräfte vor den französischen Werken gebunden waren.

Ein besonderer Grund muß das frühe Heraustreten veranlaßt, vielleicht erzwungen haben. Einstweilen läßt er sich freilich nur aus der Betrachtung der allgemeinen Lage vermuten.

Alle Schlachtenschilderungen erzählen uns davon, daß die Feldherren, die einen ihrer Flügel bedroht sahen, verfügbare Heeresmassen vom andern dorthin warfen, um den Kampf wieder herzustellen. Das ist ein fesselndes Bild, aber in der Wirklichkeit heute **unmöglich.** Die Zahlen sind dazu viel zu sehr angeschwollen, die Räume haben sich gar zu weit gedehnt. Es gibt nur noch zwei Arten, einem bedrohten Flügel zu helfen, entweder durch von rückwärts oder seitwärts herangeführte Verstärkungen, oder durch die Gegenoffensive des andern nicht bedrohten Flügels. Sie bildet die kühnere und meist wirksamere Art.

Es steigt daher die Vermutung auf, daß der **frühzeitige Einbruch in Lothringen** „mit starken Kräften" **im Interesse des linken, in dem französisch-belgischen Grenzgebiet kämpfenden Flügels** geschah. Dies läßt den Rückschluß zu, daß es **auch dort für die Franzosen nicht günstig** stehe, und es dämmert für uns die Hoffnung, bald auch von daher gute Nachricht zu erhalten.

Die erste schlimme Erfahrung mit der Gegenoffensive kann bei den Franzosen nicht ohne allgemeine Nachwirkung bleiben. Abgesehen davon, daß die Besiegten zunächst nichts weiter für die Entlastung des andern Flügels zu tun vermögen, wird sie auch **lähmend auf die gesamte,** bis jetzt sicherlich aktiv gedachte **Verteidigung** im allgemeinen wirken.

So war es denn tatsächlich **ein erster großer und erfolgreicher Sieg,** den unser tapferes Heer erfocht, und er ist von doppeltem Werte, weil er dem tüchtigsten unserer Gegner abgerungen wurde.

Als Napoleon I. bei Leipzig die wohlgeordneten, mit starken Kräften unternommenen Angriffe der Verbündeten eine Zeitlang aufmerksam beobachtet hatte, rief er bekanntlich halb unwillig, halb bewundernd aus „Enfin ces animaux ont appris quelque chose!" Wir können den Franzosen heute diesen Aufruf zurückgeben. Doch das schreckt uns nicht. Ein tüchtiger Feind sorgt für die dauernde eigene Anspannung, bewahrt vor falscher Sicherheit und erhält die seelischen Kräfte in den siegreichen Führern wach.

Deutschland darf mit vermehrter Hoffnung und gestärktem Vertrauen in die Zukunft blicken.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Der Insterburger Stadtkommandant über die Lage im Osten. Der Ortskommandant von Insterburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Zur Orientierung über die Gesamtlage. Die Russen sind gestern und vorgestern vorwärts Gumbinnen schwer geschlagen und können überhaupt vor acht Tagen nicht hier sein. Die hiesigen Truppen sind auf höheren Befehl anderswo zu verwenden, werden zwei bis drei Tage mindestens in der Nähe bleiben. Es wird bald größere Einquartierung kommen. Die Intendantur ist angewiesen, durch die Stadtbehörde den hiesigen Einwohnern alles an Lebensmitteln zu geben, was sie hat. Einzelne direkt Anfordernde erhalten nichts. Falls die Stadt von preußischen Truppen geräumt und später (was überhaupt vor acht Tagen nicht möglich) die Russen Insterburg besetzen sollten, so ist es das beste, wenn jeder Einwohner in seinem Hause bleibt, und den Russen gegenüber Gastfreundschaft übt. Nur dann, aber nur dann, ist es gewährleistet, daß keine Repressalien geübt werden. Erfahrungsgemäß rauben die Russen nur die Häuser aus, die verschlossen sind. Es wird daher ernstlich geraten, daß jeder in seinem Hause bleibe. Ich ersuche in diesem Sinne zu wirken. **Mittelstädt,** Generalmajor und Ortskommandant.

Ein **Insterburger Blatt stellte sein Erscheinen** ein. Das in Insterburg erscheinende „Ostpreußische Tageblatt" giebt in seiner Ausgabe vom 20. August bekannt: Infolge der schweren speziell auch über Insterburg hereingebrochenen Kriegszeiten sehen wir uns leider genötigt, das weitere Erscheinen dieser Zeitung bis auf ruhigere Zeiten hinauszuschieben.

Die Russen in Kolberg. Die aus Danzig und Zoppot Anfang dieses Monats abgeschobenen russischen Staatsangehörigen sind bekanntlich in Kolberg interniert. Einem von dort in Zoppot eingetroffenen Privatbriefe zufolge ist man — so schreibt die „Zoppoter Zeitung" — in dem pommerschen Seebad über die „russische Bescherung" sehr wenig erbaut, zumal das Gros der Russen — der weibliche Teil und die heranwachsende Jugend übrigens viel mehr wie die Männer — nichts von ihrem anmaßenden Verhalten, das man in Zoppot in den letzten Jahren und auch unmittelbar vor Ausbruch des Krieges genügend kennen gelernt hat, eingebüßt

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

II.

Kaiserliches Hauptquartier.

Wie laut und schrill euer Hetzruf schrillt,
Viel lauter klingt unsre Fanfare,
Wir führen den Bundschuh im Wappenschild
Und die fliegenden Kaiseraare.

Weit draußen auf dem Charlottenburger Güterbahnhof, wo unsere Pferde und Wagen von fleißigen Freiwilligen des Garde-Train verladen werden, steht ein Güterwagen, den ein ins Feld ziehender Lüttichstürmer mit diesem Vers aus dem alten Bauernlied versehen hat. Und ich sehe ihn im Geiste vor mir, wie er zwischen den Forts hindurchgestürmt sein mag, mit dem Liede im Herzen und dem Willen zum Siege im Kopf. Ruht er schon unter dem grünen Rasen oder freut er sich noch des hellen Sonnenlichts mit uns, die wir nun nach schwerem Abschied von daheim auf lange, lange Zeit auch hinausgehen und während der langen Fahrt auf der Kanonenbahn Berlin-Metz noch mit vollen Zügen die Herrlichkeiten der märkischen, sächsischen und hessischen Landschaft in dieser schönsten Zeit der Vollreife genießen dürfen, genießen auch den tiefen Frieden der eben zur Blüte gekommenen violetten märkischen Heide, der weiten Rüben-, Flachs- und Zwiebelfelder der geliebten Heimatprovinz Sachsen und der malerischen Bauerndörfer des Hessenlandes. Nur schade, daß der Frieden ein schöner Schein geworden ist. Denn bis in die stillsten Winkel ist laut und schrill der nervenerregende Hetzruf der Feinde gedrungen, und so steht denn heute bei der alten Burgenstadt Belzig ein rüstiger Greis von 70 Jahren mit der Schußwaffe an einem Bahnübergange, an der Elbebrücke bei Barby fast eine Kompagnie ehrwürdiger Männer mit den Kriegszeichen von 1870/71 am schlichten Rock, und auf dem Bahnhof in Güsten, nur zwei Stunden von der Vaterstadt in den Harzbergen drüben entfernt, muß es mir beim Hin- und Herschlendern auf dem Bahnsteig passieren, daß ich für einen ausländischen Spion gehalten werde und die Bahnhofspatrouille recht energisch meine Legitimation verlangt. Sie will auch gleich mit mir zur Kommandantur, und erst dem Eingreifen unseres liebenswürdigen Führers, eines Majors vom Stabe, verdanke ich die glatte Erledigung des kleinen Zwischenfalles.

Im Fluge durch den Südwesten des Reiches rollen sich vor unseren Augen noch einmal all die bunten Bilder ab, die wir in den letzten 3 Wochen in der gewitterschweren Zeit des Ultimatums an Rußland, der erwartungsvollen Tage der Mobilmachung und der in Hangen und Bangen verbrachten letzten Stunden des Aufmarsches der Armee erlebt haben. Nun steht das gewaltige Heer schußbereit an zwei Grenzen, und die Ereignisse an der westlichen, als der für unser aller ferneres Schicksal entscheidenden zu schildern, wird zunächst unsere Aufgabe sein. Mit dem heutigen Tage hat sich noch ein zweiter und letzter Aufmarsch vollzogen. Hinter den mächtigen Fronten der beiden Heere sind die Militärattachees, die „Gebärdenspäher und Geschichtenträger" und daneben die Kriegsberichterstatter, „Tintenspione", wie sie der Generalstäbler mißmutig zu nennen pflegt, aufmarschiert. Und man hört, daß nun etwas Entscheidendes oder aber doch Großes unmittelbar bevorsteht. Es ist der Tag der Sonnenfinsternis, und wie bei dem Vorübergange seines Trabanten das freundliche Himmelsgestirn seinen hellen Schein verliert, ein kalter Windhauch über die Erde hinwegfegt und alle Kreatur minutenlang den Atem anzuhalten scheint, so geht in diesen Stunden ein tiefes banges Schweigen durch die Welt. Uns aber, die wir unmittelbare Zeugen eines Weltendramas werden sollen, ist zumute, wie den Israeliten in der Entscheidungsschlacht gegen die Amalekiter, als sie herbeieilten, dem Hohenpriester die zum Himmel erhobenen Arme zu stützen, mit denen er den Sieg auf seine Scharen herabflehte.

Unter solchen Gedanken haben wir das Kyffhäuser-Denkmal bei Kelbra passiert, Wilhelmshöhe und Cassel! rufen die Schaffner. Den einstündigen Aufenthalt benütze ich zu einem Redaktionsbesuche, aber die Kollegen haben alle Hände voll zu tun. Knapp können sie mir freudestrahlend den ersten Abzug der soeben eingelaufenen Siegesdepesche aus Metz überreichen, mit dem ich spornstreichs zu unserem Extrazug zurückeile. Ein Blick in das Blatt, und über das Gesicht unseres Führers fährt das Wetterleuchten einer großen Freude nach der bangen Schwüle einer lastenden Sorge. Mit bewegter Stimme liest er laut den Inhalt vor, und ein begeistertes Hurra braust über den Bahnsteig hinweg zu der Höhe empor, wo vor nunmehr 44 Jahren der Gefangene von Sedan Einkehr hielt. Unser Jubel hat auch einen alten, aber noch sehr rüstigen Herrn in der Uniform eines Rittmeisters der Garde-Ulanen aus der ersten Klasse des Zuges herausgelockt, und ich höre, wie sein Begleiter, ebenfalls ein würdiger alter Herr, ihm auf die Schulter klopfend zuruft: „Na, — nun man bloß noch einen Leutnant und zehn Mann, und wir sind in Paris!" — Da lacht der Rittmeister dröhnend, und siehe da, — kein Zweifel — kein Zweifel, es ist der Herr von Januschau, der aus seiner Klitsche herausgekommen ist, um auch ins Feld zu ziehen. Man hat ihm alle Pferde und Wagen weggeholt, und so hat er sich in Berlin schleunigst noch zwei Reitpferde gekauft, von denen eines sogar dem Zirkus Busch entstammt, um zur Front zu kommen. Auch die Uniform hat er nur durch einen Gewaltakt gegenüber seinem alten Wachtmeister erwischt, indem er dessen beste Garnitur anlegte und die Offiziersepauletten darauf nähen ließ. Nun aber ist er selig, für das Vaterland marschieren zu können, und setzt sich stundenlang zu uns in den vorzüglich versorgten und bedienten Speisewagen, um allerlei Schnurren und Schwänke zum besten zu geben. Nur einer davon: Auf seinem Gute hat eine Arbeiterfrau, deren Mann mit eingezogen ist, ihr Neugeborenes anzumelden. Ja, sagte sie zu Herrn von Oldenburg, das muß doch wohl jetzt auf dem Bezirkskommando geschehen? — So militärfromm sind unsere Leute da oben, setzte der Kammerherr mit großem Stolze hinzu. Erst in später Abendstunde trennten sich unsere Wege. Nur der alte Herr bleibt bei uns. Er ist ein naher Verwandter des im Großen Hauptquartier verstorbenen Herrn v. Esebeck, und er will an der Überführung der Leiche teilnehmen. So schließt der Tag für uns mit einer nachdenklichen Stunde ab.

Der nächste Morgen findet uns im Hauptquartier Seiner Majestät. Wo es sich befindet, ist zur Stunde noch tiefes Geheimnis und muß es auch vorläufig bleiben. Aber das darf ich schon verraten, daß Heer und Führer voll Freude über den Sieg bei Metz sind. — In den Räumen eines Gymnasiums haust unsere oberste Heeresleitung, und in einigen wenigen Zimmern konzentriert sich der ganze Mechanismus dieses größten aller bisherigen Kriege, bei dem zum erstenmale wohl die Dreifronten-Theorie in so gewaltiger Ausdehnung in Frage kommt. Zahllose Telegraphen- und Telephonleitungen laufen in dem Hause zusammen, um den Kaiser und den Großen Generalstab des Feldheeres in ununterbrochener Fühlung mit den Heeren einerseits und Berlin andererseits zu erhalten. Mit einer seltenen Ruhe wickelt sich der ganze Mechanismus ab, noch ruhiger vielleicht, als selbst das Leben und Treiben im Großen Generalstab in Berlin, weil hier ein jeder sich der gewaltigen Größe des Momentes doppelt würdig erweisen möchte. Vom Generalstabschef bis herab zum ergrauten Landsturmmann, der als Posten, zusammen mit Reservisten und Landwehrleuten, das wichtigste Gebäude dieser Tage bewacht. Alles ist abgesondert oder ganz entfernt, was die Aufmerksamkeit der obersten Heeresleitung auch nur irgendwie ableiten könnte, und so ist es auch ganz selbstverständlich, daß nur unter allerschärfster Kontrolle, der selbst Seine Majestät sich unterwirft, die Arbeit in dem Hause sich vollzieht. Mit großer Liebenswürdigkeit empfängt uns der Chef der Presseabteilung im Großen Generalstab, um uns nähere Informationen über die jüngsten Ereignisse an der Westgrenze zu geben. Wir hören aufs neue, daß sich die Herren nach wie vor auf keinen Fall an die Lügenmeldungen der feindlichen Presse kehren, sondern nur durch Taten auf dem Schlachtfelde die Unrichtigkeit der gegnerischen Meldungen dartun werden. Ferner sollen wir noch, wenn irgend möglich, in den nächsten

*) Zur Veröffentlichung zugelassen. Berlin den 23. August 1914. Oberkommando in den Marken.

haben. Die Russen sind in Kolberg vornehmlich auf der Münde, dem eigentlichen Badezentrum, in Privatquartieren untergebracht und benehmen sich, obwohl sie fast durchweg wenig oder gar kein Geld in Händen haben, nach wie vor als zu bevorzugende Badegäste. An ihrem Verhalten ändert auch nichts, daß sie aus deutschen Zeitungen nicht nur über die tatsächlichen Verhältnisse in Rußland selbst und an der russischen Grenze, sondern auch über die empörende Behandlung von Deutschen in ihrer russischen Heimat orientiert sind. Jedenfalls ist man in weiten Kreisen der Kolberger Bürgerschaft der Ansicht, daß die Russen auch weiter anständig behandelt, aber nicht immer mit Glacéhandschuhen angefaßt werden müssen.

Nach der Besetzung von Kalisch durch preußische Truppen wurden an mehreren Tagen von Dächern, aus Fenstern und Kellerluken auf unsere Soldaten geschossen. Es ist nunmehr einwandfrei festgestellt worden, daß die **Überfälle von russischen Sträflingen** verübt worden sind. Nach der Flucht der russischen Besatzung und der Behörden von Kalisch hatten die Gefängniswärter die Verbrecher russischer Nationalität in Freiheit gesetzt und die Gefangenen polnischer Nationalität in den Gefängnissen belassen, wo sie verhungert wären, hätte sich die preußische Besatzung nicht ihrer angenommen. In einer der letzten Nächte wurden neun **russische Verbrecher** in einem Kalischer Krankenhause aufgestöbert und nach Ostrowo überführt. Das Gesindel trug noch teilweise Sträflingskleidung.

Wie Graf Alfred von Dohna fiel. Von einem Teilnehmer an dem Kampfe, bei dem Graf Alfred von Dohna fiel, wird berichtet: Nach der Besetzung einer russisch-polnischen Stadt durch deutsche Truppen hatte Graf Dohna auf einem Patrouillenritt mit zwei Soldaten einen Fluß zu Pferde durchschwommen. Am anderen Ufer angelangt, entkleideten sich die Durchnäßten, um ihre Uniformen zu trocknen. Plötzlich wurde von mehreren Kosaken auf sie geschossen; die drei erwiderten sofort das Feuer und vertrieben den Feind. Da stürmte aber auch schon eine neue Abteilung von 50 Kosaken herbei. Die deutschen Patrouillenreiter stürzten sich in den Fluß, um unter dem heftigen Feuer des Feindes das gegenüberliegende Ufer wieder zu gewinnen. Hierbei wurden Graf Dohna und ein Reiter getötet.

Polnische Nationalregierung in Warschau. Die polnischen Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung: „Polnische Bürger! Wir machen euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund: In Warschau hat sich die Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Joseph Piloutzky ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingten Gehorsam schuldig sind. Warschau, 3. August 1914. Die Nationalregierung.“

Heer und Flotte.

Beseitigung aller blinkenden Ausrüstungsgegenstände zur Felduniform. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht den Befehl des Kaisers, daß zur Felduniform im Gefecht Adjutantenschärpen und Feldbinden mit einem grauen Überzug zu versehen oder mangels eines solchen ganz abzulegen sind. Anstelle der Feldbinde tritt dann ein lederner Gurt. Ordensschnallen und Orden sind im Gefecht nicht anzulegen, alle sonst im Sonnenlicht glänzenden Uniform- oder Ausrüstungsstücke sind abzublenden. Die roten Regimentsnummern auf den Helmüberzügen bei Offizieren und Mannschaften sind zu entfernen.

Änderung der Grundtuchfarbe. Grüne Nummern auf den Helmbezügen. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ferner die Genehmigung des Kaisers, daß das feldgraue Rocktuch künftig in der Farbe des bisherigen feldgrauen Hosentuchs hergestellt wird. Der Grundstoff zu den langen Tuchhosen, Reit und Stiefelhosen ist grau. Die Anfertigung der Stoffe in den neuen Farben beginnt, sowie die Fabrikanten die in der bisherigen Farbe eingefärbten Wollen verbraucht haben. Für die Offizier- usw. Bekleidung können solche Stoffe verwendet werden, sowie die Lieferanten im Besitze derselben sind. Für Feldröcke ist auch Trikot, für Stiefelhosen Cord zulässig. Alle Waffengattungen (ausgenommen beim Gardekorps) tragen künftig Nummern (und zwar **grüne**, statt rote) auf den Helm- usw. Bezügen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 22. August. (Qualvoller Tod.) Nach zehnwöchigem, qualvollen Schmerzenslager ist im Diakonissenhause das 14jährige Dienstmädchen Hedwig David gestorben, das infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Feueranmachen mit Spiritus sich entsetzliche Brandwunden zugezogen hatte.

Zoppot, 24. August. (Todesfall.) Zu hiesigen Familienangehörigen gelangte die Nachricht, daß in Berlin ihr Oberhaupt, der einst in Westpreußen weit und breit wegen seiner Humanität und Tüchtigkeit hochgeachtete und verehrte Besitzer des Rittergutes Babken, Herr Maercker, im Alter von 99 Jahren gestorben ist. Er war wohl der älteste aller westpreußischen Gutsbesitzer.

Königsberg, 21. August. (Notstandsmaßnahmen.) Zur Erörterung der Frage, welche Notstandsmaßnahmen für den Grundbesitz und das Kleingewerbe in Königsberg angesichts der kritischen wirtschaftlichen Lage geboten und durchführbar seien, trat gestern im Sitzungssaale des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft eine größere Kommission von Interessenten zusammen. Auch Reichsbankdirektor Schulz und Vertreter des Magistrats, auch Oberbürgermeister Dr. Körte, waren anwesend. Das Bedürfnis nach Gründung einer Art Kriegsnotstandsbank für das Kleingewerbe und den Grundbesitz wurde allseitig anerkannt. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit wurde eine engere Kommission gewählt.

Weeskenhof, 24. August. (Wie brave Landwehrfrauen ihre Männer im Kriege vertreten.) konnte man in diesen Tagen im Remontedepot Weeskenhof beobachten. Stolz erhobenen Hauptes gingen die Frauen, deren Männer dem Ruf zu den Fahnen gefolgt sind, sechzehn an der Zahl, mit der Sense auf der Schulter ins Feld. Sie mähten Erbsen. Anfangs wollte es nicht so recht gehen; aber bald hatten sie es heraus, es ging, und sie schafften tüchtig. Jetzt sind die Erbsen unter Dach. Ein Bravo solchen deutschen Frauen!

Hohensalza, 22. August. (Kriegsbegeisterung unter den Soldaten.) Bei Bekanntwerden der gestrigen Siegesnachricht meldeten sich im hiesigen Hilfslazarett zehn Leichtkranke bei dem dirigierenden Arzt als gesund und baten um Einstellung in die Front. Sieben konnte der Wunsch sofort erfüllt werden, während drei als noch nicht felddienstfähig zurückbleiben mußten. — Unter den Wachkommandos der hiesigen Umgegend befinden sich viele Pommern, denen der langweilige Wachtdienst garnicht gefällt. So äußerte einer: „Wir wollen hier keine Mäuse greifen, wir melden uns zur Front. Ran an den Feind!“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. August. 1913 Flug des Aviatikers Stöffler aus dem Elsaß nach Ostpreußen. 1911 † Frau Dr. Henriette Tiburtius, Pionierin der Frauenbewegung. 1910 † Professor Friedrich von Recklinghausen, berühmter Pathologe. 1909 † General Bahnson, ehemaliger dänischer Kriegsminister. 1906 † Eugen Cura, bekannter Opernsänger. 1902 † Otto Gildemeister, ehemaliger Bürgermeister von Bremen und berühmter Übersetzer. 1901 † Graf Coronini, ehemaliger Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses. 1891 * Prinzeß Gundelinde von Bayern. 1873 † Karl Wilhelm, Komponist der „Wacht am Rhein“. 1848 Waffenstillstand von Malmö. Einsetzung einer halb von Dänemark, halb von Preußen ernannten gemeinschaftlichen Regierung Schleswig-Holsteins. 1813 Schlacht an der Katzbach. Sieg Blüchers über die Franzosen unter Macdonald. — Beginn der zweitägigen Schlacht bei Dresden. — Gefecht bei Gadebusch. Heldentod Theodor Körners. 1806 Erschießung des Nürnberger Buchhändlers Palm auf Befehl Napoleons. 1485 Furchtbare Vernichtung des Elsaß durch französische Raubsöldner. 1346 Schlacht bei Crecy. Sieg der Engländer über die Franzosen. — Tod des Königs von Böhmen, Johann von Luxemburg, des Blinden. 1278 Schlacht auf dem Marchfelde. Sieg Rudolfs von Habsburg über Ottokar II. von Böhmen. 526 † Theodorich der Große, König der Ostgoten.

Thorn, 25. August 1914.

— (6. und 7. Verlustliste.) Die 6. Verlustliste umfaßt 152 Tote, 200 schwer und 216 leicht Verwundete und 310 Vermißte, insgesamt also einen Abgang von 878 Mann. Die Zahl der Vermißten ist diesmal wieder recht hoch. Aber glücklicherweise steht diesem Verlust die Meldung gegenüber, daß 36 in den vorigen Verlustlisten als vermißt Gemeldete bereits wieder bei der Truppe eingetroffen sind. Man kann wohl mit gutem Grunde hoffen, daß noch ein sehr großer Teil der weiterhin als vermißt Gemeldeten sich bald wieder zurückfinden wird. Auch im Kriege von 1870 ist es wiederholt vorgekommen, daß die meisten der Vermißten doch wieder zu ihrer Truppe zurückkamen; oft genug hatten sie im Wirrwarr eines größeren Kampfes zuerst überhaupt nur Anschluß an einen anderen Truppenteil als den eigenen gefunden, und waren nicht in der Lage gewesen, gleich in den ersten Tagen wieder zu ihrem Truppenteil zurückzukehren. — Die ebenfalls schon erschienene 7. Verlustliste enthält 450 Namen. An Toten gibt die Liste 111 an, an Vermißten 119. Am schwersten haben das Schweriner Grenadier-Regiment Nr. 89 und das Rostocker Füsilier-Regiment Nr. 90 gelitten. — Beide Verlustlisten sind in der Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusehen.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Bruno Cohn in Linde ist zum Referendar ernannt.

— (Personalveränderungen bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Dem Regierungsbaumeister Göhner in Bromberg ist die Stellung eines Mitgliedes der königlichen Eisenbahndirektion übertragen. Ferner ist er anstelle des in den Ruhestand tretenden Regierungs- und Baurats Rhode zum 2. Vertreter des Bahnbevollmächtigten bei der königlichen Eisenbahndirektion bestellt worden. Ernannt: zum Bahnmeister der Bahnmeisterdiätar Steffen in Güldenhof; zum Lokomotivführer der Reservelokomotivführer Hoffmann in Bromberg; zum Rangiermeister der Rangierführer Julius Fritz in Thorn; zum Werkführer der Vorschlosser Friedrich Klaus in Schneidemühl. Versetzt: der Eisenbahnobersekretär Rieche von Bromberg nach Hannover, der Obergütervorsteher Vogt von Bromberg nach Breslau, Stationsaspirant Tetzlaff von Dt. Krone nach Thorn, Eisenbahnassistent Haak von Culmsee nach Bromberg, die Stationsaspiranten Grunwald von Thorn-Mocker nach Culmsee, Kühl von Arnswalde nach Bromberg, Klingbeil von Arnswalde nach Culmsee, Weichensteller Kraak von Brachfelde nach Lipin, Eisenbahngehilfe Backes von Lipin nach Brachfelde, Eisenbahngehilfe Kluth von Brahnau nach Thorn-Mocker, Bahnwärter Bölter von Hopfengarten nach Bromberg, Rottenführer Kleinke von Slesin nach Kletzko. Die Prüfung zum Lokomotivführer haben bestanden: die Lokomotivheizer Wolff in Schneidemühl und Pinkall in Thorn Hbf. In den Ruhestand versetzt zum 1. November d. Js.: Obermaterialienvorsteher Krause in Schneidemühl, Eisenbahnbetriebssekretär Linnemann in Bromberg, Oberbahnassistent Labode in Bromberg, die Zugführer Will in Bromberg, Geßler und Schleszies in Thorn Hbf., die Bahnwärter Stube in Kolonie Kruschin und Ortlieb in Werbig. Der Geheime Baurat Maley in Bromberg ist zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand versetzt.

— (Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkte) berichtet die Fachzeitschrift „Holzwelt“: Die meisten Schneidemühlen Nord- und Ostdeutschlands haben ihren Betrieb einerseits wegen Leutemangels, andererseits weil keine Bestellungen eingingen, stillegen müssen. Nur einzelne Sägewerke sind beschäftigt, besonders dort, wo es sich um eilige fiskalische Lieferung handelte. Daß die Weichselmühlen zumteil sehr lebhaft beschäftigt sind, soll beiläufig erwähnt werden, mit der Bemerkung, daß Rücksichten auf allgemeine Interessen die Angabe von Einzelheiten darüber, insbesondere über die Beschaffung des zum Einschnitt nötigen Rohholzes verbieten. Auch haben einige Schneidemühlen in Pommern, Westpreußen und Brandenburg militärische Aufträge zu erledigen. Das Ausfuhrgeschäft über Danzig, Memel, Königsberg und Tilsit ist vollständig ins Stocken geraten. Verschiedene Dampfer, die bereits Ladung eingenommen hatten, sind wieder entladen worden.

— (Thorner Kriegsgericht.) In der Sonnabendsitzung wurde ferner gegen den Vizewachtmeister Martin Steglich von der Festungs-Fernsprech-Kompagnie 1 verhandelt. Da wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit bereits vor Verlesen der Anklage ausgeschlossen wurde, so kann das Delikt nicht angegeben werden. Das öffentlich verkündete Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen militärischen Ungehorsams in 3 Fällen, wegen eigenmächtiger Entfernung aus seiner Dienststellung in 2 Fällen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wodurch 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Im übrigen, besonders wegen Verrats militärischer Geheimnisse, wird das Verfahren eingestellt. — Wegen Diebstahls hatte sich der Kanonier Rudolf Frohberg vom Artillerie-Regiment Nr. 11 zu verantworten. Der Angeklagte, der Bursche bei seinem Hauptmann war, stahl sowohl seinen Vorgesetzten als auch den Kameraden allerlei Dinge, wie sie ihm gerade unter die Finger kamen: vier Paar Strümpfe, einen Trauring, eine Hose, Schreibmaterial, Rasierapparat usw. Als er einmal eine Besorgung in der Stadt hatte, schwang er sich auf ein unbewachtes, einem Eisenbahnbeamten gehöriges Rad und fuhr davon, ohne später irgendwelche Anstalten zu machen, es dem Besitzer zurückzugeben. Der Angeklagte gibt an, er wisse selber nicht, wie er zu den Diebstählen gekommen sei. Er wird zu 4 Wochen strengen Arrestes und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Es wird ihm bedeutet, daß er jetzt im Kriege die beste Gelegenheit habe, aus der 2. Klasse wieder herauszukommen. — Trunkenheit im Dienst, Mißbrauch der Dienstwaffe und grober Unfug war dem Musketier Albert Strussel vom Infanterie-Regiment Nr. 61 zur Last gelegt. Er war am ersten Mobilmachungstage der Wache im Fort Friedrich der Große zugeteilt. Einen Auftrag, aus dem Gasthause Schönwalde Getränke zu besorgen, führte er zur Zufriedenheit aus. Bei einem zweiten Gange trank sich der Angeklagte aber einen mächtigen Rausch an. Auf dem Heimwege glaubten seine umflorten Augen eine Kosakenpatrouille zu erblicken, auf die er ein Feuer aus seinem Gewehr eröffnete. Nun blitzte es auch auf der ganzen Postenlinie auf, und schließlich war die ganze Feldwache alarmiert. Der Angeklagte wurde festgenommen, war aber derartig betrunken, daß er nicht die geringste Auskunft geben konnte. Der Gerichtshof hielt die letzten Delikte nicht für erwiesen, denn wenn sich der Angeklagte tatsächlich einbildete, einen Feind vor sich zu haben, so kann von einem rechtswidrigen Gebrauch der Waffe und von grobem Unfug nicht die Rede sein.

Tagen größere Reisen zu verschiedenen Verwundeten- und Gefangenenlagern unternehmen, um uns selbst davon zu überzeugen, wie schwindelhaft die Erzählungen unserer Gegner über die schlechte Behandlung sind. Man erzählt uns von den in der jüngsten großen Schlacht gefangenen Südfranzosen, die allen Ernstes glaubten, sie würden wegen der großen Zahl der bereits gefangenen Truppen einfach füsiliert werden, und die voll Lobes über die ihnen widerfahrene Behandlung sind. Aber auch von unseren Mannschaften hören wir, daß sie durch die letzten Erfolge nur noch fröhlicher und siegessicherer geworden sind und strenge Manneszucht halten. Unmittelbar an die Front wird man uns zur Zeit, wo wieder größere Operationen im Gange sind, noch nicht lassen, da jeder Untätige nur stören würde. Aber irgendwelche unnötigen Absperrungen sind keineswegs geplant, da wir ja nichts zu verschweigen haben.

Und nun zu der Schlacht vom 21. und 22. August. Der Sieg, den unsere Truppen da unter Führung des Kronprinzen von Bayern erfochten haben, kann unbedenklich als eine sehr große Waffentat bezeichnet werden und ist auch strategisch von erheblicher Wichtigkeit. Noch sind die endgiltigen Zahlen nicht voll bekannt, aber wir sind noch weit hinter dem vollen Erfolge mit unseren ersten Angaben zurückgeblieben, weil wir auch nicht in einem einzigen Fall gezwungen sein möchten, etwas zurückzunehmen; das überlassen wir nach wie vor unseren Gegnern. Die Franzosen sind mit mindestens acht Armeekorps gleichzeitig zwischen Metz und den Vogesen und gegen das mittlere Elsaß vorgegangen. Sie hatten Saarburg erreicht und standen etwa auf der Linie Saarburg-Dieuze-Chateau-Salins-Dolme. Über die Vogesen drangen sie zu der gleichen Zeit in das Elsaß ein. Es war eine Front von etwa hundert Kilometer Länge. Mit Truppen aller deutschen Stämme, unter hervorragender Mitwirkung der Bayern, gingen wir mit gewaltiger Energie vor. Am 20. waren die Franzosen bereits überall geworfen und am 21. wurde der Donon genommen. Unter unaufhaltsamem Vordringen eroberten wir eine Ortschaft nach der andern, und schließlich bildete die allgemeine Flucht der Franzosen das Ende der zweitägigen heißen Schlacht. Sie ziehen sich inzwischen auf die Linie Toul-Epinal zurück. Die Zahl der eroberten Geschütze wird wohl auch weit größer sein, als zunächst in vorsichtiger Schätzung angegeben wird.

Nun kurz zu Brüssel. Es ist von uns besetzt, und zwar nicht zu knapp. Lüttich hat uns nicht eine Minute aufgehalten, sondern wir sind durchaus überall da, wo wir zu dieser Zeit sein wollten. Unsere schwere Artillerie hat großartiges geleistet, denn die größten Panzertürme wurden schon von den ersten Schüssen wie Raketen hochgeworfen. Mit dem Wunsche, daß es so weitergehen möge, schieden wir und dachten still bei uns: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Unter den Linden.

Von Felix Poppenberg-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Das ist der erste Eindruck, den man nach der hindernisreichen Rückkehr in die kriegerische Hauptstadt empfängt: Berlin ist nun ganz deutsch geworden. Die törichte Ausländerei der französischen und englischen Firmierungen hört auf. Die Nachtquartiere des Vergnügens, die durchaus unter fremder Flagge segelten, haben sich reumütig umgetauft. Sie heißen nicht mehr Queens Bar und Piccadilly, sondern „Hoch Deutschland“ und „Vaterland“, und das berühmte „Riche“, Unter den Linden, nennt sich jetzt „Nachtfalter“, fragt sich nur, wielange das Schwärmen noch dauern wird. Unsere goldene Jugend ward nun zur eisernen, das Nachtleben und ihre Musik wandelte sich ins Ernsthafte, und das Licht, in das die feldgrauen Nachtfalter jetzt „schwärmen“, sind die Wachtfeuer und die Scheinwerfer, mit denen die Kampfplätze nach blutigem Sonnenuntergang abgesucht werden, um die niedergemähte Menschenernte einzubringen.

Unter den Linden, der alten Via triumphalis, wo so oft unsere Truppen ausmarschierten und lorbeergeschmückt einzogen, wo wir als Gymnasiasten noch den alten Kaiser am Eckfenster gütig lächelnd, in offenem Interimsrock und weißer Weste die Wachtparade und seine Berliner grüßen sahen: Unter den Linden, wo wir Spalier standen am schneidend kalten Wintertage, da er, bei florverhülltem Laternengeflacker, gedämpftem Trommelklang und Beethovenschem Trauermarsch zur Ruhe gebracht wurde — der junge Erbe des Reiches schritt zu Fuß, den Säbel in der Faust, voll erstarrten Schmerzes geradeausblickend, hinter dem Wagen dieser letzten Kaiserfahrt —, Unter den Linden, das aus patriotischer Erinnerungsstraße ein kosmopolitischer „Boulevard“, ein Filialmarkt des internationalen Luxus geworden, Unter den Linden war der bemerkenswerteste Schauplatz für die Überwindung des Fremden und für Deutschland, Deutschland über alles. Plötzlich verschwand Cooks Reise-„Office“. Die in prunkvoller Holzschnitzerei gerahmte Auslage der Pariser Juwelierfirma Pollack ainé aus der Rue de la paix liegt leer, das Glitzergestein verlöschte, und statt Gold und Platin sieht man nur die dunklen Bronzegitter vor den Scheiben; geschlossen ist auch das Mediterrané-Bureau mit seinem Panorama von Monaco, seinen lockenden Verheißungen der „Côte d'Azur“ und der Algierfahrten mit dem nach der alten römischen Legionsgarnison genannten Dampfer „Timgad“. — Aus dem Wüstensand erstanden, streckt sich das Ruinengelände dieses Timgad mit Portalen, Triumphbogen, Tempeln unter der afrikanischen Sonne. Ich freue mich, daß ich es einmal sah, und Algier, die weiße Stadt mit ihrem Berggarten Mustapha supérieure, die unsere Flotte jetzt beschießen muß, um die französischen Kolonialtruppen von Europa fernzuhalten.

Im Hotel Adlon gab's einst einen entzückenden kleinen Laden; er glich einer zierlichen Vitrine, einem kristallenen Schmuckkästchen, mit Lacktäfelung und facettiertem Glas: eine Niederlage der Parfumerie Chevalier d'Orsay mit den raffiniertesten Flakons war es; und in dem Rahmen stand sonst, wie eine Figurine von José oder Boutet de Monvel, eine schmale Pariserin mit verwischtem Pudergesicht ... ausgestorben gähnt der Raum, die „köstlichen Essenzen“ sind verduftet, und ihre aromatische Barmaid auch.

In der Wilhelmstraße ließ sich vor einiger Zeit ein englischer Schneider nieder, ein gebürtiger Schotte. Er hielt sich länger als sein Kollege Poole aus der Edwardischen Zeit, der schon vor zwei Jahren abrüstete. Er scheint auch jetzt sich behaupten zu wollen, seine Firma mit dem sanften Vornamen Josef klingt unverfänglich; seine Angaben der Auslandsfiltalen sind schwarz übertüncht, und nur die Goldinschriften als Hoflieferanten des Prinzen Friedrich Leopold und des Großherzogs von Hessen ließ er stehen. Gegenüber jedoch, wo ein englischer Damenschneider lapidar und selbstbewußt, „nehmt alles nur in allem“, als einzige Geschäftsankündigung seinen Namen „Jones“ an die Wand setzte, verraten nur noch die klaffenden Nagellöcher, daß hier ein Schild gesessen, „umgürtet mit dem ganzen Stolz deines Englands“. Und daneben mit öden Fensterhöhlen ruht verlassen die Botschaft, über deren Toren der nunmehr wohl revisionsbedürftige Wappenspruch prangt: „Dieu et mon droit“. Wie in der russischen Botschaft, sind die Vorhänge herunter, manche Fenster mit zertrümmerten Scheiben blieben offen, man blickt in kahle Zimmer, in denen einzig der verstaubte Kronleuchter übrig blieb.

* * *

Die ausländischen Firmen verschwanden also aus Berlin. Ein merkwürdiger Witz der Weltgeschichte will's, daß zwei erhalten sind, und zwar gerade auf den Achselklappen unserer Soldaten, die Namen „Alexander“ und „Viktoria von Großbritannien und Irland“. Doch das ist ja nur „äußerlich“, und Grenadiere wie Dragoner haben jetzt nicht ihre historischen Initialen im Auge, sondern nur den Feind ...

* * *

Man sichtet noch viel Garde in Berlin. Die Wache am Brandenburger Tor und am Opernplatz stellten Sonnabend die Gardefüsiliere, unsere allbeliebten „Maikäfer“. Natürlich feldgrau mit naturfarbenem Schaftstiefel. Man erkennt sie leicht an der gelbkantigen Einfassung der grauen Achselklappe; man achtet neugierig auch auf die anderen Uniformen. Die Röcke der Husaren zeigen einfarbige, dünn aufgesetzte, nur angedeutete Ver-

fug keine Rede sein. Dagegen mußte ihn wegen Trunkenheit im Dienst die volle Schwere der Kriegsgesetze treffen. Günstig für ihn war, daß kein Unheil angerichtet war und daß er sonst ein tüchtiger Soldat ist, der nur eine Schwäche für den Alkohol hat. Immerhin lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis. Auf diese Strafe kommen 2 Wochen der Untersuchungshaft in Anrechnung.

Podgorz, 25. August. (Verschiedenes.) Für das Rote Kreuz gingen ein 133 Mark, wovon Herr Olbeter 100 Mark gespendet hat. — Festgenommen wurden vorgestern zwei verdächtige Männer, die ohne Ausweis sich in der Nähe des Ortes umhertrieben. — Wegen Führung falschen Gewichts sind mehrere Händlerinnen zur Anzeige gebracht, die auf dem letzten Markt Stücke Butter, denen am Pfund 40—50 Gramm fehlten, für ein Pfund verkauft hatten. — Auf dem Rangierbahnhof sind einige Güterwagen erbrochen und verschiedenes daraus entwendet worden. Den Dieben ist man auf der Spur. — Ein unbekannter Radfahrer vertauschte im Hausflur des Rathauses sein altes Rad mit einem dort stehenden neuen und verschwand.

Hinter Metz, vor Paris und Chalons.

(Zu singen zur Laute, zu Trommeln und Trompeten nach der bekannten Melodie.)

Als ich an einem Sommertag im braunen Rock auf Grenzschutz lag —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Sah ich da viel Männlein stehn, hatten Hosen rot und schön —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und als die Männlein mich erblickt, da kamen sie gleich angerückt —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Doch ich eilte auf sie zu, sprach: „Bon jour, Herr Parlez-vous!"
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Sagten: „Mein Herr, euch kennt man wohl, ihr schlugt uns einst die Hosen voll
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und wir kommen voll espoir — und erringen uns jetzt gloire" —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
„Ach Gott, mein lieber Parlez-vous, läßt dir dein Ehrgeiz niemals Ruh —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Immer auf der gleichen Stell juckt dich wiederum das Fell"
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Der Männlein wurden immer mehr, am Ende wars ein ganzes Heer —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und sie protzten auf wie nie — Himmelsherrgottsakradi!
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Der Bayernkronprinz rief mir zu: „Jetzt lang eam eine — mir war's genua!"
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und ich sagte: „Sakra Stix — Hoheit — ja — da feit si' nix!"
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und ich schlug wohl zu kräftig drein — man kann nicht immer höflich sein
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Und da war die rote Hos' bald zu seh'n von hinten bloß
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
Sie kamen garnicht mehr zum Stehn — ich rief: „Messieurs, auf Wiederseh'n! —
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.
„Gebt nicht allzu viel Revanche — sonst fallt ihr in den La Manche!"
Hinter Metz, vor Paris und Chalons.

Karl Rosner.

Bäder und Heilstätten.

Bad Landeck hat in den letzten Tagen wieder Zuzug von Fremden erhalten, die es gewiß auch wegen seiner ruhigen geschützten Lage in der Landecke aufsuchen. Deshalb bleibt auch das Georgenbad als stärkste radiumhaltige Quelle für Mineralwannen und Quellenbäder vollständig geöffnet.

Bücherschau.

Lazarettbilder Aus dem Tagebuche der Vorsteherin eines Sanitätsvereins im Kriegsjahre 1870—71 von M. Weber. Dritte, mit einem Geleitwort von Generaloberarzt a. D. Dr. Migeod-Leipzig versehene Auflage, 0,60 Pf. gebunden 1 Mk. Möchten diese anspruchslosen aber packenden Schilderungen großen Heldenmutes, stillen Duldens und tief erschütternder Tragik dazu beitragen, daß noch mehr Frauen, namentlich auch der besseren Stände sich dem ernsten und erhebenden Dienste der Krankenpflege widmen. Jede besorgte Gattin und Mutter kann aus diesen kurzen Schilderungen ersehen, mit welch unermüdlicher Liebe und Hingebung bereits 1870 für die verwundeten Söhne des Vaterlandes gesorgt wurde. Ein Teil des Reinertrages dieser Broschüre fließt dem Roten Kreuz zu.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„**Zeit im Bild**", Moderne illustrierte Wochenschrift Nr. 33. Aus dem Inhalt: Mein Volk! Gedicht von Heinrich Goeres. — Der belgische Kriegsschauplatz. Von, Karl Mischke. — Die Zeit im Bild. — Russische Kavallerie. Von Hans Urban. — Kriegsmassenpsychosen. Von Dr. med. J. Spier. — Die Genfer Konvention und das Rote Kreuz. Von Major z. D. von Strantz. — Der schwarze Ring. Roman von Otto Flake. — Die Straße. Von Hermann Friedemann. — Der Untertan. Roman von Heinrich Mann. — Keine Kriegsbörsen. Von Dr. Hermann Zickert. — Humor. — Die Ausstellung für Gesundheitspflege, Stuttgart 1914. Bezugspreis für das Vierteljahr 3,50 Mk., Einzelheft 30 Pfg.

Für die notleidenden Familien der im Felde stehenden deutschen und österreichischen Krieger ist der Reinertrag einer Liedersammlung bestimmt, die unter dem Tittel: „**Furchtlos und treu!**" Kriegs- und Vaterlandslieder von Albert Stern, soeben im Verlag Rudolf Buchmann, Weimar, erschienen ist. Preis 50 Pfg. bezw. 60 Heller.

Mannigfaltiges.

(**Ostpreußen in Berlin.**) Sonntag Nachmittag trafen annähernd 200 Familien aus den ostpreußischen Grenzdörfeern, die von den Russen niedergesengt worden sind, in Berlin ein. Die ihrer Heimat und meist auch ihrer Habe beraubten Familien waren dem Berliner Magistrat zur Unterbringung überwiesen worden. Es waren für diesen Zweck an der Prenzlauer Allee neben dem Grundstück des städtischen Obdachs Baracken eingerichtet, die bisher Schulzwecken dienten. Der Transport der 200 Familien vom Bahnhof nach diesen Baracken geschah auf Wagen, die von großen Firmen für die Geflüchteten bereit gestellt waren. Die Transporte, die sich auf etwa 50 Wagen durch das Innere der Stadt bewegten, haben großes Aufsehen hervorgerufen. Die Geflüchteten erhielten reichlich Kaffee und Brot und bekommen in diesen Baracken, die sonst für Schulzwecke dienen, jeder ein Bett angewiesen.

(**Ein preußischer Prinz als Kriegsfreiwilliger.**) Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, ist als Kriegsfreiwilliger in das Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1 eingetreten.

(**Der Kampf gegen die Unsittlichkeit.**) Der Berliner Polizeipräsident hat angeordnet, daß aus den sogen. Animierkneipen die Büfettmamsells innerhalb 24 Stunden zu entlassen sind. Sonst müsse er diese Lokale schließen. Es kommen ungefähr 700 derartig- — meist durch eine rote Lampe gekennzeichneten Lokale in Frage. Selbstverständlich richtet sich der Erlaß nicht gegen Wirtschaften, in denen Frauen ählich wie in Süddeutschland tätig sind, ebenso wenig gegen die weiblichen Angestellten der großen Speisewirtschaften und Kaffees.

(**Der frühere Pommernbankdirektor**) Fritz Romeik, der nach dem Zusammenbruch seines Instituts wegen Bilanzverschleierung zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist in **Berlin** gestorben.

(**Fährverkehr Warnemünde — Gjedser.**) Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt wird, ist der Fährverkehr Warnemünde—Gjedser Sonnabend mit dänischen Fähren für den Personen-, Gepäck- und beschränkten Güterverkehr wieder aufgenommen. Fahrplan zunächst ab Gjedser 2,10 Uhr nachmittags, ab Warnemünde 5 Uhr nachmittags; je eine weitere Tagesfahrt nach Bedarf Personen-, Post- und Gepäckwagen werden nicht überführt, bis auf weiteres auch keine deutschen Güterwagen.

(**Bestrafte Preisüberforderung.**) Die Großmühlen von Ernst Bloch in **Saargemünd**, des Vorsitzers der dortigen Fruchtbörse, sind wegen Preisüberforderung militärisch gesperrt worden. Gegen den Besitzer ist ein Strafverfahren eingeleitet.

(**Unwetter im Rheinland.**) In einem großen Teil des rheinischen Weinlandes ging Sonnabend Nachmittag ein furchtbares Hagelwetter unter heftigen Gewittern nieder. Der berühmte **Niersteiner** Weinberg bot nach dem Hagelschlag ein winterliches Bild, auch hinter dem Berge waren weite Fluren weiß, wie mit Schnee bedeckt. Wie die „Niersteiner Warte" berichtet, setzte ein dem Hagelschlag folgender wolkenbruchartiger Regen die Straßen Niersteins fußhoch unter Wasser, so daß dieses in die Straßen der Häuser eindrang. Die Reben sind stellenweise fast vollständig der Blätter beraubt, auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen. Der Schaden ist bedeutend.

(**Ein entsetzliches Familiendrama**) spielte sich Donnerstag Morgen in **Hamburg**, Am Baumkamp 62, ab. Der dort wohnende Lehrer Adolf Huß **erschoß seine vier Kinder** im Alter von 4 bis 13 Jahren und **erhängte sich** dann **selbst**. Die Polizei welche die Wohnung gewaltsam öffnete, fand drei Kinder teils in den Betten, teils auf dem Boden tot vor. Das vierte, jüngste Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es bald nach der Einlieferung starb.

(**Eine Freiwillige aus Helgoland**) ist zurzeit an der französischen Grenze tätig. Unter den von der Insel abtransportierten Personen befand sich auch eine 30jährige Frau, welche sich der Militärverwaltung als freiwillige Helferin zur Verfügung stellte. Sie wurde auch angenommen und ist gegenwärtig in einer Feldküche beschäftigt.

(**Geraldine Farrar schenkt ihre Automobile dem deutschen Heer.**) Aus **München** wird gemeldet: Die in einem hiesigen Sanatorium zur Kur weilende berühmte amerikanische Sängerin Geraldine Farrar, Mitglied der Metropolitan Opera in Newyork und königlich preußische Kammersängerin, hat in Anerkennung der von den deutschen Waffen vertretenen gerechten Sache und der ihr in Deutschland stets erwiesenen Gastfreundschaft ihre Mercedes-Personenkraftwagen (45 bis 65 Pferdestärken) dem dritten bayerischen Armeekorps behufs Verwendung zu Kriegszwecken zum Geschenk gemacht. Außerdem hat sie durch Vermittlung eines über Holland nach Amerika zurückreisenden Landsmannes in einer großen Anzahl von Briefen an Bekannte in Paris und Amerika ihrer Empörung über die falschen Berichte der ausländischen Blätter Ausdruck gegeben.



Jesuitengeneral Wernz †.

Es ist eine eigentümliche Fügung, daß in denselben Morgenstunden des 20. August, wo Pius X. die Augen schloß, auch das Haupt des mächtigsten Ordens der römischen Kirche, der Jesuitengeneral Franz Xaver Wernz, starb. Von den 25 Männern, die seit der Gründung des Ordens seine Leitung in der Hand gehabt haben. waren vorher nur zwei Deutsche gewesen; Wernz war der dritte. Geboren am 4. Dezember 1842 zu Rottweil in Württemberg, trat er 1857 in den Jesuitenorden, war nach beendeten theologischen Studien Lehrer an der bekannten jesuitischen Erziehungsanstalt Feldkirch in Vorarlberg, dann Professor des kanonischen Rechts am Ordenskolleg Dillon Hall in England, seit 1883 in gleicher Eigenschaft in Rom, 1906 wählte man ihn nach dem Tode des Spaniers Martin zum General des Ordens. Sein bekanntestes Werk ist kirchenrechtlichen Inhalts, lateinisch geschrieben: Jus decretalium, 6 Bände, Rom 1898 ff. Inwieweit Wernz den Geist, der von jeher im Orden herrscht, als General besonders zur Geltung gebracht hat, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis; als Vertreter strenger kirchenpolitischer Anschauungen, z. B. über das Verhältnis von Staat und Kirche, hat er sich bekannten Jesuitenzeitschrift „Stimmen aus Maria Laach", mehrfach erwiesen.

Kriegs-Allerlei.

Warum der König von Sachsen nicht ins Feld zieht. Wie halbamtlich gemeldet wird, hat König

---

Schnürung, die der Ulanen den Ulankaschnitt und die sich zur Taille schmälernde Doppelreihe der stumpfen Knöpfe mit der Krone. Aeskulapstab derer, die die geschlagenen Wunden heilen sollen, und Landwehrkreuz über den Stirnen bärtiger Gesichter begegnet man oft, außerdem aber auch immer noch dem zweierlei Tuch der Friedens-Equipierung.

* * *

In den Auslagen der Geschäfte regiert Mars die Stunde. All die eleganten Herrenartikel-Läden — sie schleiften zunächst natürlich auch ihre fremdsprachlichen Schilder — entfernten den „weichlichen Tand", die weiblichen „Frivolités und Dessous", in denen sich unsere Anzugsvirtuosen so gefielen, und richteten ihr Lager spartanisch her. Das einzige, was luxuriös scheint, sind die bastseidenen Offiziershemden mit niedrigem Stehkragen als Halt für die in der Art der Reitkrawatten doppelt umgelegte graue Halsbinde und die eng und rund das Handgelenk umschließende Manschettenprise. Doch nicht die „Eleganz" bestimmte dies Material, sondern lediglich die praktische Bedeutung. Rohseide schützt gegen Erkältung und — wie in der ungeschminkten Offenheit der kriegerischen Zeit mit sachlicher Deutlichkeit ausgesprochen wird — „gegen Ungeziefer". Reisepackungen mit Insektenpulver — von Balkan- und Spanienfahrten friedlicher Jahre her bekannt — stehen extra bereit. Für das Unterzeug gilt: „wer weise, wählt Wolle". Derbe „reguläre" Hosen und Komisoljacken verdrängen in den Eitelkeitsmagazinen die flieder- und aprikotfarbenen Seiden; lächerlich wirkt ein dazwischen liegen gebliebener blütenweißer hauchdünner Pyjama. Puritanischer Sinn erlaubte nicht einmal die koketteren Perlmutterknöpfe, die beim Waschen und Packen vielleicht eine Erschwerung bilden könnten, und ließ nur die flachen Stoffknöpfe zu. Westen aller Spielarten bieten sich als Seelenwärmer dar, gestrickt, aus sämischem Leder, aus Cord und als Neuestes die wasserdichten im Kleinpaket zusammenwickelbaren aus Regenschirmseide. Schlafsäcke liegen aufgestapelt, und ein Stück, das sonst von seinem Träger als peinlich notgeboten empfunden wurde, avancierte nun zu legitim männlich soldatischem Rang: die das unterirdische Innenleben befestigende Bauchbinde. Und ich schlage vor, ihr der neuen Wehr- und Waffenwürde gemäß den Charakter als **Feldbinde** zu verleihen.

In den Juwelier-Schaufenstern schüttete man den vollen Segen deutscher Orden und Ehrenzeichen aus, den strahlenden „Pour le mérite" voran, der ja schon zwei Tapferen zufiel. Es ist beinahe so, wie wenn sonst vor friedlichen Wettbewerben, Rennen und Sportfesten in gleicher Art die Siegespreise ausgestellt waren. In allen möglichen Variationen gibt es dann als Erkennungszeichen der uns befreundeten Amerikaner kleine Sternenbanner, Emailschleifen fürs Knopfloch und Krawattennadeln. Messer und Gabel zum Umstecken aus Silber, eigentlich zu üppig für das Mahl zwischen den Schlachten, und flache Kristallflaschen mit Silber montiert, sind aufgebaut. Sie werden erst Berechtigung haben, wenn unsere Einquartierung in französischen Schlössern liegt. Auch an anderem Gerät merkt man das Zeichen dieser Zeit. Edelschmiede stellen Schalen und Becher mit eingelassenen Alten Fritzen-Talern aus; in den Buchläden sieht man aufgeschlagen Kuglers Geschichte Friedrichs mit den Menzelbildern, und wie eine Verheißung wirkt das Schlußstück: der nervige Arm, der das Blut vom Siegerschwert mit dem Lorbeer wischt.

Vor dem Palais des alten Kaisers hält der große König auf seinem erzenen Roß und blickt geradeaus zum Schloß, von dessen Dach die purpurne Kaiserfahne in günstigem Winde flattert, und zur anderen Seite sprengt auf der Brücke, von den gefesselten Sklaven umringt, der große Kurfürst gewaltig an ... Eroica-Rhythmus, Drommetenklang und Trommelwirbel, und der Text: Heinrich von Kleists Worte: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs ..." Doch Brandenburg heißt heute Deutschland.

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.
(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Nur in ganz seltenen Feierabendstunden dichtete er noch. Aber auch die Gedichte waren anders wie früher, waren vielfach in schwungvollen Jamben geschrieben, handelten nicht mehr von Wonne und Sonne und Sehnsuchtsschmerzen im kranken Herzen — sondern huldigten dem königlichen Adler erhabener Frauen, die wie auf hochgespannten Brücken weit über den Tälern der flachen Allgemeinheit wandeln.

Er verträumte sich nicht mehr. Oft sprach er mit den Frauen von seinen Zukunftsplänen. Er hatte schon längst ein ganz bestimmtes Ziel, dem er zustrebte. Literarhistoriker wollte er werden. Nichts freute ihn mehr, als dem Leben, Werden und Reifen berühmter Dichter nachzuforschen.

Sein Vater hatte ihn schon manchmal wegen dieser Liebhaberei geneckt.

„Bücherweisheit!" hatte er dann gesagt. „Siehe die lebendige Natur. Schöpfe doch aus ihren Quellen. Oder die lebendige Menschheit, — suche ihr zu dienen — als Arzt, als Erfinder — — mit tätiger, lebendiger Arbeit, die der Gegenwart nützt."

„Die Geschichte ist auch lebendig, Vater, die Geschichte der Gedanken, der Ideale — — wann, wodurch sie geweckt wurden, wie sie sich entwickelten, in ewige göttische Dichtungen sich wandelten — — — —"

Oft hatten Vater und Sohn halb scherzhaft darüber gestritten.

Jetzt zeigte Frau Alix dem jungen Menschen verständnisvolle Teilnahme. Vor ihr durfte er alle seine Gedanken und Wünsche auskramen, geduldig hörte sie ihm zu, spornte sie ihn an, richtete kluge Fragen an ihn, die neue Ideen erweckten.

Vom Vater sprachen die Kinder jetzt nicht mit Frau Alix, sie wußten selbst kaum, wie das kam, irgend etwas hielt sie zurück, des Vaters Schwermut gegen die Freundin oder irgend einen anderen Menschen zu erwähnen.

Frauchen hatte die Empfindung, die sie sich selbst kaum eingestand, daß die Schwermut in ihm nichts anderes wäre als Scham über diese verlorenen Wochen, die er so wüst vergeudet hatte, Scham und Reue.

Liebevoll hegte und pflegte sie ihr Vätchen mit weichen, wohltuenden Händen, linden Worten, lieben Gedanken. Er sagte selten etwas zu ihr, nickte ihr nur manchmal mit einem trüben Lächeln zu. Sie verstanden sich auch ohne Worte und das ist das Größte, was Menschen, die sich lieben, einander geben können.

Wenn Frauchen seine Zimmer in Ordnung brachte, sah sie täglich auf seinem Schreibtisch, was er geschrieben hatte. Die Bergwanderungen waren zurückgestellt, und das betrübte sie tief. Sie liebte dieses aufblühende schöne Kind seines Geistes so sehr.

An irgend einer streng wissenschaftlichen Abhandlung, von der sie nichts verstand, arbeitete er jetzt.

Gut, daß die Ferien vor der Türe standen. Die brauchte er jetzt so nötig, Ach, wenn er auch nur Geld zu einer Reise haben würde, denn hier würde er ja doch nicht zur Ruhe kommen.

Frauchen sorgte sich darum. Aber sie wagte nicht, ihn danach zu fragen. Mit dem Wirtschaftsgeld ging es in diesem Vierteljahr großartig. Sie und klein Minnachen lebten allerdings wie die Schnecken vom grünen Salat, allerlei Kohl, Obst und Kartoffeln.

Das war sparsam und half prachtvoll vorwärts.

Kohlen brauchte man kaum und nur wenig Beleuchtung.

„Sommer ist fein, Minnachen — auch im Haushalt —" sagte das Frauchen. Sie war stolz auf ihr Finanztalent. Dabei wuchs sie in die Höhe wie ein Spargelchen, so lang und schlank und mit solch süßem Köpfchen. (F. f.)

Friedrich August sich das Opfer auferlegt, nicht dem Heer auf den Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermutlich in der Erwägung, der 1870 Bismarck so oft Ausdruck verlieh, daß die einem gekrönten Haupt geschuldete Rücksicht oft geeignet sei, die eigentliche Aufgabe der Kriegführung zu erschweren. Der König hat es sich indes vorbehalten, sobald es die Verhältnisse gestatten, seine Armee im Felde aufzusuchen.

Was die französischen Gefangenen erzählen. Ein Unteroffizier von einem in **Stuttgart** eingetroffenen Transport von 300 bis 400 französischen Gefangenen vom 79. Infanterie-Regiment in **Nancy** erzählte über seine Erlebnisse **in den Kämpfen bei Metz:** „Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zweier Stunden blieben nur die in Stuttgart eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und ließen uns kläglich im Stich; wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen." Viele der Gefangenen fragen, wo sie sich eigentlich befinden. Sie glaubten, in Berlin zu sein, und konnten nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befinden. Sie sind zumeist Reservisten, deren Familien sich zu Hause in großem Elend befinden.

Die Flagge bleibt am Mast! Über die Ausfahrt der **„Goeben"** und der **„Breslau"** aus Messina erzählt ein Augenzeuge folgendes: Die „Goeben" und die „Breslau" lagen im Hafen, die „Goeben" ein Prachtschiff neuester Konstruktion. Die Neutralität Italiens sicherte völkerrechtlich nur einen 24stündigen Aufenthalt. In aller Ruhe nahmen sie Kohlen ein und rüsteten sich zur Abfahrt aus dem Hafen. Der Hafendamm war weithin schwarz voll Menschen. Man wußte, daß die feindlichen Schiffe die deutschen Kreuzer erwarten würden. Die deutsche Flagge sinkt mit dem Schiff, aber sie wird nicht heruntergeholt. Der **Kommandant** ließ die **Flagge oben am Mast festnageln.** Die Nationalhymne tönte von den Schiffen herüber, ein dreifaches Hurra der Mannschaft und langsam fuhren die Schiffe zum Hafen hinaus.

Gedankensplitter.

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt,
Was gilt uns die weite unendliche Welt
Für des Vaterlands heiligen Boden?
Theodor Körner.

Der Weg zur Größe geht durch Demut, im Völkerleben wie beim Einzelnen! Daran gemahnt in ernster Schlichtheit und doch innerlichster Aufrichtung das Wort der Losung der Brüdergemeine am 20. August, dem Tage da Japans Ultimatum an Deutschland bekannt ward: „Mit dir will ich es nicht ein Ende machen; züchtigen aber will ich dich mit Maße, daß du dich nicht für unschuldig haltest." (Jerem. 30, 11.)

Bromberg, 24. August. Handelskammer - Bericht. Weizen gut gesund, trocken 200—212 Mk., je nach Qualität —. Roggen trocken, gut gesund, 165—176 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Müllereizwecken 160—168 Mark. — Erbsen, Futterware 178—188 Mk., Kochware 278—348 Mk. — Hafer 177—182 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	0,92	23.	0,84
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	18.	0,92	19.	0,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	23.	5,72	24.	5,60
	U.-Pegel	23.	2,32	24.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 26. August fortdauernd warm, heiter, trocken.

26. August: Sonnenaufgang 5.01 Uhr,
Sonnenuntergang 7.02 Uhr.
Mondaufgang 11.56 Uhr,
Monduntergang 8.22 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 16. August bis einschl. 22. August 1914 sind gemeldet:
Geburten: 5 Knaben, davon — unehel.
10 Mädchen, „ — „
Aufgebote: 1.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Wilhelm Pirling, 7 Mt. 2. Marie Welske, 1/2 Stunde. 3. Arbeiter Josef Kubacki, 55 Jahre. 4. Bruno Smaczynski, 6 Mt. 5. Arbeiterwitwe Marianna Sobieralski, geb. Brzuskiewicz, 62 J. 6. Irene Wierzbicki, 12 Stunden. 7. Gertrud Lewandowski, 1 J. 8. Eromin Jastrzemski, 3 M.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädtische evangel. Kirche. Mittwoch den 26. August abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Hiernach Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Waubke.

St. Georgenkirche. Mittwoch den 26. August abends 8 Uhr Gebetsgottesdienst. Pfarrer Heuer.

Verwundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rüsten Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel „Persil" gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil" viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver 2c., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil" von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel & Co. in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil" als auch „Henkels Bleich-Soda" zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Bekanntmachung.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 1. August 1914 ist für die Festung Thorn die Armierung befohlen worden; demzufolge haben die Besitzer von Grundstücken in der Umgebung der Festung nach § 43 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 die Verpflichtung, nach Empfangnahme der seitens des unterzeichneten Gouvernements bald folgenden schriftlichen Aufforderungen zur Niederlegung von baulichen und sonstigen Anlagen, Wegschaffung von Materialien, Vorräten, Beseitigung von Pflanzungen und Einstellung des Gewerbebetriebes usw. bei Vermeidung von administrativen Zwangsmaßregeln diesen Aufforderungen unverzüglich nachzukommen.

Thorn den 22. August 1014.

Königliches Gouvernement.
v. Dickhuth-Harrach,
Generalleutnant und Gouverneur.

Vom 21. d. Mts. ab verkehren bis auf weiteres außer den Militär-Lokalzügen folgende D-Züge zwischen Thorn Hbf. — Posen — Berlin — Grunewald und umgekehrt:

Zug D 51 an Thorn Hbf. 5 28 Vm.
„ „ 52 ab „ „ 11 36 Nm.
„ „ 55 an „ „ 4 03 Nm.
„ „ 56 ab „ „ 12 40 Nm.

Abfertigung von Reisegepäck nur bis 50 kg für eine Fahrkarte, jedoch **ohne** Lieferfrist, gestattet.

Die Züge fahren **vorläufig** ohne Schnellzugszuschlag.

Im Anschluß an die Züge D 56 und D 55 verkehren vom 21. d. Mts. ab zwischen Thorn Hbf., Thorn Stadt und Thorn-Mocker und umgekehrt folgende Triebwagen:

Ab Thorn Hbf. 11 45 Vm., Thorn Stadt an und ab 11 50 Vm.
„ Thorn-Mocker 12 03 Nm., „ „ „ „ „ 12 09 Nm.
„ Thorn Hbf. 4 15 Nm., „ „ „ „ „ 4 20 Nm.
„ Thorn-Mocker 4 33 Nm., „ „ „ „ „ 4 39 Nm.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt Thorn.

Bekanntmachung.

Vom 22. d. Mts. ab verkehren ferner folgende D-Züge zwischen Thorn Hbf. — Schneidemühl — Berlin-Grunewald und umgekehrt.

Zug D 25 an Thorn Hbf. 9 09 Nm., D 23 an Thorn Hbf. 5 24 Vm.
„ D 32 ab „ „ 12 40 Nm., D 24 ab „ „ 11 24 Nm.

Speisewagen laufen nicht in den Zügen. Abfertigung von Reisegepäck bis 50 Kg. für eine Fahrkarte ohne Gewähr der Lieferfrist gestattet. Schnellzugszuschlag wird erhoben.

Der Lokalzugfahrplan auf dieser Strecke ist geändert; es verkehren vom 22. d. Mts. ab 7 Militär-Lokalzüge. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind an den Fahrkartenschaltern zu ersehen.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt Thorn.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preußischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914

im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

1	Gewinn zu . . .	100 000 Mark
1	Gewinn zu . . .	50 000 Mark
1	Gewinn zu . . .	20 000 Mark
2	Gewinne zu . . .	15 000 Mark
2	Gewinne zu . . .	10 000 Mark
5	Gewinne zu . . .	5000 Mark
10	Gewinne zu . . .	1000 Mark
70	Gewinne zu . . .	500 Mark
140	Gewinne zu . . .	100 Mark
415	Gewinne zu . . .	50 Mark
15 350	Gewinne zu . . .	15 Mark
Zus. 15 997	Gewinne mit . .	560 000 Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Töchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige **Mathilde Zimmer-Stiftung** (Kurator Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) **Freistellen** in einem ihrer 11 Töchterheime.

Eine sich im guten Futterzustande befindliche

braune Stute

ist gegen ein Kosackenreitpferd, 6—7 J. alt, umzutauschen.

v. Behr, Oberleutnant,
Rudaker Baracken, Kaserne 3.

Bekanntmachung.

Die bisher erschienenen **amtlichen Verlustlisten** liegen in unserem Hauptbüro, Zimmer 17 des Rathauses, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein

evangelischer Erziehungsgehilfe

wird zum 15. September für unser Kinderheim gesucht. Schneider bevorzugt. Meldungen mit Zeugnissen sind im Büro 2 abzugeben.

Thorn den 17. August 1914.

Der Magistrat 2.

Bekanntmachung.

Erbsen und Hülsenfrüchte

werden in größeren Mengen sofort angekauft.

Großbemusterte Angebote nach unserem Mobilmachungsbüro (Zimm. Nr. 27) Rathaus erbeten.

Thorn den 22. August 1914.

Der Magistrat.

Der Besitzersohn **Josef Jankowski,** zurzeit unbekannten Aufenthalts, zuletzt in Siegfriedsdorf wohnhaft, geboren am 25. März 1880 daselbst, katholisch, Soldat gewesen von 1901 bis 1903 im Inf.-Regt. Nr. 61, wird beschuldigt, als Wehrmann ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360, Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königl. Amtsgerichts auf den

31. Oktober 1914,

mittags 12 Uhr,

vor das königl. Schöffengericht in Thorn, Zimmer Nr. 17, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe aufgrund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königl. Bezirkskommando in Thorn ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Thorn den 12. August 1914.

Schultz,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die nicht zur Fahne einberufenen Mitglieder der freiwilligen Sanitäts-Kolonne, sowie militärdienstfreie Personen, die sich in letzter Zeit zum Beitritt gemeldet haben und alle, die sich für den Sanitätsdienst (Krankenträger und Krankenpfleger) interessieren, werden aufgefordert, sich am

Mittwoch den 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Tivoli

einzufinden, um sich für einen Unterrichtskursus, den hiesige Aerzte zu halten bereit sind, einschreiben zu lassen.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder der Sanitätskolonne wird erwartet.

Thorn den 24. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt.
Rittweger, Vorsitzender.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulose.

Die Sprechstunden finden bis auf weiteres jeden

Sonnabend Nachm. von 5–6 Uhr

statt.

Dr. Zackenfels.

Erdbeerpflanzen,

Laxtons Noble, frühe Sorte, reichtragend, großfrüchtig, mit 3 Mk. per 100 Stück abzugeben.

Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

Schönes junges Fleisch

Roßschlächterei Kohlschmidt, Coppernikusstraße 8.

Zöpfe

wegen Räumung zu spottbilligen Preisen. Turbans Stück 35 Pfennig.

Araschewski, Culmerstr. 24.

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **AUTOMOBILE** **34 Pfg.** und feststehende **MOTORE**

für das Liter 95 Volumen-Prozent

in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reiche.

Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt

SPIRITUS-ZENTRALE G. m. b. H., Techn. Abtlg., Schelling-Strasse 14/15. **BERLIN W. 9.**

An die Kaufmannschaft!

Für Handel und Industrie sind durch den Krieg außerordentliche Schwierigkeiten entstanden, weshalb dringend zu wünschen ist, daß jede unnötige Verschärfung vermieden werde. Es ist Ehrensache für jeden Schuldner, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Es ist aber auch Pflicht der Gläubiger, sich jeder Härte gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Notlage der Schuldner zu enthalten. Jeder ist auf den anderen angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erheischt es, daß niemand den Untergang des anderen verschuldet. Wenn auch der Geschäftsverkehr sich jetzt mehr als sonst in Form der Barzahlung abwickeln wird, so hoffen wir doch, daß dieser Grundsatz nicht unbillig angewandt, vielmehr Rücksicht auf die bisherigen Beziehungen und die Kreditwürdigkeit der Warenempfänger genommen werde.

Thorn den 18. August 1914.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Stellenvermittlung für kaufmännische Angestellte.

Wir haben beschlossen, für die Dauer des Krieges kaufmännischen Angestellten in unserem Bezirk offene Stellen nachzuweisen und bitten daher diejenigen Firmen, bei denen Stellen zu besetzen sind, uns sofort zu benachrichtigen. Der Stellennachweis erfolgt kostenlos.

Thorn den 18. August 1914.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Rotes Kreuz.

Alle früheren und jetzigen

Schülerinnen der Gewerbeschule,

die Maschine nähen können, werden aufgefordert, sich im Rathaus, Zimmer 42, zur unentgeltlichen Näharbeit zu melden.

Thorn den 24. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein.
J. A.:
Frau Trommer. Frl. Staemmler.

Gatterschneider

werden gesucht.

Artilleriedepot Thorn.

Zu verkaufen

Ein brauner

Wallach,

zirka 4 Jahre alt, 162 hoch, gesund und zugfest, ein- und zweispännig gefahren, kräftig gedrungen gebaut, lammfromm, sofort zum Verkauf.

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6, Telephon 517.

3 gute Arbeitspferde

und **Wagen** stehen zum Verkauf bei **B. Stiller, Mocker,** Kohlengeschäft.

Drei Pferde

zu verkaufen, zwei 4jährige und ein 7jähriger, zu jedem Dienst brauchbar.

A. Thomas, Leibitscherstr. 38.

Arbeitspferde

stehen zum Verkauf.
Borowski, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 17.

Mehrere hochtr. Kühe sowie 12 bis 13 Ferkel

gibt ab

Hübner [illegible]rn-Winkenau

Zimmer

mit allem Komfort in feinster Gegend, zu mäßigen Preisen empfiehlt **Pension Hoffmann, Berlin W,** Hohenstauffenstr. 44.

Weinhandlung

von

J. Pomierski-Thorn,
Bachestraße 9,

empfiehlt unverschnittene
Rheinweine,
Moselweine,
Ober-Ungarweine (mild, herb),
Rotweine,
Portweine,
Sherry u. s. w.

ohne Preiserhöhung
laut Preisliste.

Ein leichtes, braunes

Reitpferd (Kosake)

zu verkaufen. **Rose,** Stewken.

1 starkes Arbeitspferd

zu verkaufen. Gustav Schöne, Gostgau.

Zu kaufen gesucht

Altes Zeitungspapier

in größeren Mengen kauft das
Ersatz-Bataillon des Reserve-Inf.-Regts. 21,
Podgorz, Marktstr. 71.

Ackerpferde

zu kaufen gesucht.
Rittergut Glauchau bei Culmsee.

Möbl. Zimmer,

ev. mit Kabinett, möglichst mit besonderem Zugang, sucht Oberleutnant. Meldungen an Bureau, Katharinenstraße 3, part., links.

Wohnungsangebote.

Ein hübsch möbl. Zimmer von sogl. zu verm. Fischerstr. 36, pt., l.

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang auf Tage oder Wochen von sof. billig Schuhmacherstr. 24, 1 T.

Möbl. Wohnung,

2 Zimmer evtl. Küche zu verm. Zu erfr. bei **Melchor,** Gerechtestr. 31, part.

Möblierte Wohnungen

mit auch ohne Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, pt.

2 gut möbl. Zimmer (Balkon) sofort zu vermieten. Albrechtstr. 6, 2, r., 1. Haupteing.

Billige Schlafstellen Ecke Neust. Markt und Gerechtestr.

Verloren

goldene Brosche, runde, alte Form mit schw. Stein, vom Militärkirchhof, Gerechtestraße durch die Stadt. Bitte in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.